# Schwerter Zeitung

**Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde**

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger
Erstes und älteres Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte. Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 138 — Freitag, den 14. Juni 1912. — 44. Jahrg.


## Erstes Blatt.

## Italienisch-türkischer Krieg.

Auf weitere Unternehmungen in der Aegäis hat Italien mit Rücksicht auf die drohende Dardanellensperre verzichtet und dafür in Nordafrika eine um so eifrigere Tätigkeit entwickelt. Den blutigen Gefechten bei Sansur an der tunesischen Grenze folgte in der Kyrenaika bei Homs ein kaum minder

**heftiger Kampf,**

in dem die Türken die Angreifer waren, die Italiener jedoch einen bedeutsamen Sieg davongetragen haben wollen. — Im einzelnen melden römische Drahtungen darüber: Am Mittwoch um 4 Uhr früh machte der Feind einen unerwarteten und heftigen Angriff auf die Italiener, die den Hügel bei Lebda besetzt hielten. Die aus Stämmen der Syrte bestehenden und von türkischen Soldaten geführten Streitkräfte waren weit stärker als die bisher bei Homs verwandten. Nach erbittertem Kampfe, in dem die Italiener von der Flanke und im Rücken angriffen, flohen die feindlichen Scharen unter schweren Verlusten, wobei ein Teil in der Oase umzingelt und aufgerieben wurde. 421 Tote des Feindes wurden nachher aufgefunden, viele andere waren von den Fliehenden mitgenommen worden. Andere liegen noch auf entfernterem Gelände zerstreut. Die Italiener, die zahlreiche Gewehre und viel Munition erbeuteten, hatten nur 31 Tote und 59 Verwundete. Die Konstantinopeler Meldungen, nach denen auch der Kampf bei Sansur kein italienischer, sondern ein türkischer Sieg war, werden die Sache anders darstellen, und die Wahrheit wird in der Mitte liegen.

## Politische Uebersicht.

**Der Kaiser** besichtigte am Donnerstag auf dem Uebungsplatz Döberitz das Leibhusarenregiment; der Besichtigung folgte ein Exerzieren der gesamten Kavalleriedivisionen, dem sich eine Gefechtsübung anschloß, während welcher auch mehrere Militäraviatiker in Tätigkeit waren. Nachmittags fuhr der Kaiser nach Hannover, wo er am heutigen Freitag das Königsulanenregiment besichtigt.

**Kaiser Friedrichs Todestag** jährt sich am Sonnabend zum 24. Male. Als Sterbetag des Frühlingskaisers bleibt der 15. Juni jedem Deutschen heilig. Die Generation aber, die den gütigen und edlen Herrn, der in seiner Siegfriedsgestalt jedes Herz gewann, noch von Angesicht zu Angesicht geschaut, die die lange und bange Leidenszeit des königlichen Dulders miterlebt und wie einen persönlichen Schmerz mitempfunden hat, sie versenkt sich auch heute wieder aufs innigste in die Erinnerung jener Tage, da sich das ganze Interesse um die Gesundheit des geliebten Herrschers klammerte. Von tieferer und erschütternderer Tragik ist auch selten ein Menschenleben erfüllt gewesen als das des Kriegshelden und Friedensfürsten, des erkorenen Lieblings unseres Volkes, des Kronprinzen Fritz, der als totkranker Mann von San Remo über die Alpen eilte, um den deutschen Kaiserthron zu besteigen. Wer dabei war und es miterlebt hat, wie während der 99 Tage ununterbrochen eine vieltausendköpfige Menge das Charlottenburger Schloß umlagerte, um eine Kunde zu erhalten von dem Ergehen des geliebten Herrn, wer die Worte treuester Anhänglichkeit und Opferwilligkeit mit anhörte, die dort gesprochen wurden, wer sich des lähmenden Eindrucks der Todeskunde erinnert, der weiß, daß Kaiser Friedrichs Name dauernder als in Erz und Marmorstein aufbewahrt ist im Herzen seines deutschen Volkes.

**Das deutsche Kronprinzenpaar** begibt sich am 18. Juni zur Kieler Woche; erst am 4. Juli kehrt es nach Danzig zurück. Ab Mitte Juli nimmt die Kronprinzessin längeren Aufenthalt in Gelbensande (Mecklenburg), während der Kronprinz an einer größeren Truppenübung teilnimmt.

**An der Beisetzung des preußischen Landtags-Präsidenten Freiherrn v. Erffa** auf Schloß Wernberg bei Pößneck i. Vl. nahm als Vertreter des Kaisers der Oberpräsident der Provinz Sachsen v. Hegel teil, der auch einen Kranz des Kaisers am Grabe niederlegte; der Kronprinz hatte ebenfalls einen Kranz gesandt. U. a. hatten sich auch der Herzog von Sachsen-Altenburg, der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt und der Reichskanzler vertreten lassen. Vertreter sämtlicher bürgerlicher Parteien mit Ausnahme der Dänen und Polen waren bei den Trauerfeierlichkeiten anwesend.

**Neue deutsche Gesandte.** Wie die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, ist für den Gesandtenposten in Lissabon, der durch das Ausscheiden des Freiherrn von und zu Bodmann seit einiger Zeit unbesetzt ist, der bisherige Gesandte in Bukarest, Dr. Rosen, in Aussicht genommen. An dessen Stelle tritt der Wirkl. Geh. Rat v. Waldhausen, der in Kopenhagen durch den bisherigen Generalkonsul in Budapest Grafen Brockdorff-Rantzau ersetzt wird. Als Nachfolger des jetzigen Geheimrats Gesandten von Bülow in Bern, der bekanntlich nach dem Besuche des Kaisers in der Schweiz den Posten des preußischen Gesandten in Dresden übernimmt, ist der derzeitige Vortragende Rat im Auswärtigen Amte Frhr. v. Romberg ausersehen.

**Das deutsche Besuchsgeschwader in Amerika** hat das gastliche Neuyork wieder verlassen. Kurz vor der Abfahrt ereignete sich noch ein Unfall dadurch, daß ein Dampfboot mit 20 Passagieren den Panzerkreuzer „Moltke" anrannte und leck wurde. Die Mannschaft des deutschen Kreuzers setzte eilends ein Boot aus und rettete die Insassen des bereits im Sinken begriffenen Fahrzeuges. Sehr lobend sprachen sich die Zeitungen über das Benehmen und die Intelligenz der Mannschaften aus, die in ihrem körperlichen Aussehen und in ihrer Disziplin sich selbst, das deutsche System der Flottenausbildung und das Vaterland ehrten. Am Nachmittag vor der Abreise herrschte an Deck des prächtig mit Tannenreisern geschmückten „Moltke" noch einmal ein reichbewegtes und buntes Leben, das sich abends im Hotel Astor fortsetzte, wo die Neuyorker deutschen Sänger alte, traute Heimatweisen zu Gehör brachten.

**Eine Landesflagge für Elsaß-Lothringen!** Der zur Vorbereitung des Antrages auf Schaffung einer Landesflagge für Elsaß-Lothringen eingesetzte Ausschuß der 2. Kammer hat beschlossen, die Regierung um Fertigstellung einer bezüglichen Vorlage für die nächste Session zu ersuchen. Dieser Beschluß ist durch die Frage entstanden, welche Stelle befugt ist, über die Landesflagge Elsaß-Lothringens zu bestimmen. Zugleich hat der Ausschuß eine Entschließung gefaßt, in der die Regierung ersucht wird, der Landesflagge Elsaß-Lothringens die Farben weiß-rot-gelb in wagerechter Anordnung zu geben.

### Luxemburg.

**Regierungsantritt der Großherzogin Marie von Luxemburg.** Die älteste von den sechs Töchtern, die Großherzog Wilhelm von Luxemburg, der letzte Sproß des Hauses Nassau-Oranien, hinterließ, die Großherzogin Marie von Luxemburg, wird jetzt die Regierung antreten. Am Freitag wird sie 18 Jahre alt und damit großjährig; es endet die Regentschaft, die ihre Mutter, die Großherzogin Maria Anna, schon am 19. November 1908 an Stelle ihres durch ein unheilbares Leiden zur Unbeweglichkeit verurteilten Gemahls übernommen hatte. Und am 18. Juni wird die junge Großherzogin feierlich den Eid auf die Verfassung ihres Landes leisten. Großherzog Wilhelm starb, wie erinnerlich, im März dieses Jahres. Die Mutter der jetzt regierenden Großherzogin Maria Anna, geborene Prinzessin von Portugal, vollendet im kommenden Monat ihr 51. Lebensjahr.

### Frankreich.

**Die Zahl der militärdiensttauglichen Personen in Frankreich** nimmt trotz des Rückgangs der Geburten zu. Wie ein amtlicher Bericht feststellt, wurden für das nächste Jahr 8950 Militärpflichtige mehr diensttauglich befunden als im vorigen Jahre. Darüber herrscht in Frankreich natürlich große Freude. Das glückliche Resultat wird dem Fortschritt der Hygiene und der Entwickelung des Turnens und des Sportes unter den jungen Leuten zugeschrieben. In Deutschland kann hoffentlich bei dem Fortschritt der Jung-Deutschland- und Pfadfinderbewegung bald eine ähnliche Feststellung gemacht werden.

**Ministerpräsident Poincaree,** der seine Reise nach Rußland am 21. Juli anzutreten gedenkt, wählt für sie den Seeweg. Er wird sich auf einem Kriegsschiffe einschiffen und in Kronstadt landen. Der Zar will ihn in Sarskoje Selo empfangen. Mit dem Ministerpräsidenten Kokowzew und dem Minister des Aeußern sind wiederholte und lange Unterredungen vorgesehen. Ob Herr Poincaree auch auf der Rückkehr nach Frankreich den Landweg über Deutschland vermeiden wird, steht laut „Voss. Ztg." noch nicht fest.

### England.

**Lord Haldanes Beförderung** vom Kriegsminister zum Groß-Siegelbewahrer, zum Hüter des königlichen Gewissens, wie es in der aus dem Mittelalter stammenden Ernennungsformel heißt, wird noch immer lebhaft besprochen. Ein Blatt weist, halb scherzhaft, halb ernsthaft, auf den Umstand hin, daß Lord Haldane nach der gesetzlichen Bestimmung das Land nicht verlassen darf, so lange er das Amt des Groß-Siegelbewahrers bekleidet, und daß er daher anscheinend in dieses Amt berufen worden sei, um seine häufigen Besuche in Deutschland, die doch kein Ergebnis hätten, einzustellen. Während auch von verschiedenen anderen Seiten an der Auffassung festgehalten wird, daß Lord Haldanes politischer Einfluß mit seiner Ernennung zum Groß-Siegelbewahrer und Lordkanzler eingeschränkt worden sei, so daß seine Beförderung einer Kaltstellung gleiche, wird von anderer Seite behauptet, daß Haldane dem Werke der englisch-deutschen Verständigung in seiner neuen Stellung ebenso, ja vielleicht noch wirksamer dienen könnte als in der bisherigen eines Ressortministers. Einige Blätter spotten darüber, daß die Ernennung Haldanes mehr mit dem Berliner Verhandlungen als mit dem Wollsack in Verbindung gebracht wird. Der Wollsack heißt das Polster des Präsidentensitzes im Oberhause, den Haldane in seiner neuen Würde einzunehmen hat. — Auf Empfehlung des Premierministers wurde der Generalanwalt Sir Rufus Jaacs vom Könige ins Kabinett berufen, dessen einflußreichste Mitglieder ausnahmslos Rechtsanwälte sind.

**Die Friedensliebe Grey's.** Die „Köln. Ztg." veröffentlicht in der Uebersetzung ein hinterlassenes Schriftstück des Londoner Friedensapostels Stead, aus dem hervorgeht, daß sich der englische Minister des Auswärtigen Grey zwar gelegentlich für den Gedanken der Rüstungseinschränkung aussprach, mit der Tat jedoch niemals den Gedanken unterstützte. So mußte Stead zum Beispiel die Erfahrung machen, daß die englischen Vertreter im Ausland ohne Ausnahme die schlimmsten Gegner des Friedens- und Abrüstungsgedankens waren, zu dem sich der Leiter der englischen auswärtigen Politik ihm gegenüber bekannt hatte, weil sie anders von Grey instruiert wurden, als er selbst sprach. Auch für die Haager Friedenskonferenz hatten die englischen Bevollmächtigten seltsame Anweisungen erhalten, so daß Stead klagt: Alles, was Grey zu tun mir versprochen hatte, hatte er offenbar ihnen gesagt, nicht zu tun. Da man Stead, wie man auch über seine Friedensbestrebungen im einzelnen denken mache, einer Lüge nicht für fähig halten kann, so hat der engl. Minister des Auswärtigen tatsächlich ein sonderbares Verhalten in der Abrüstungsfrage bekundet. Und Sir Edward Grey leitet heute noch die auswärtige Politik Englands und wird es voraussichtlich noch recht lange tun.

## Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerte, 14. Juni 1912.

** **(Ein Baumschutzerlaß.)** Die zuständigen preußischen Ministerien haben an die Regierungspräsidenten eine Eingabe des Bundes Heimatschutz zur Kenntnisnahme und geeigneten weiteren Veranlassung übersandt, der den Schutz beachtenswerter Bäume und Alleen fordert. Es sind, so heißt es da, in den letzten Jahren von überall her auffallend zahlreiche Fälle zur Kenntnis gekommen, aus denen geschlossen werden muß, daß der Sinn und die Liebe für die Eigenart und Schönheit alter und schmückender Bäume weiten Kreisen abhanden gekommen ist. Außer den Alleen sind es einzeln stehende, beachtenswerte Bäume, gegen die neuerdings unter dem Vorwand aller möglichen wichtigen Gründe aus Unverstand oder Geldgier vorgegangen wird. Ganz besonders oft beseitigt man die für das Landschaftsbild so charakteristischen Pyramidenpappeln, sowohl die in den Alleen als auch die einzelstehenden. An manchen Orten hat man sogar die alten Dorflinden nicht geschont. Die Anpflanzung von Obstbäumen an den Wegen ist an sich gewiß sehr erfreulich; aber darum sollte man doch die Anpflanzung von anderen Bäumen nicht ganz vernachlässigen. Vor allem aber ist es bedauerlich, wenn bestehende schöne Alleen von Pappeln, Birken usw. den Obstbäumen weichen müssen. Deshalb wird der Schutz der Dorflinden, der Alleen und der einzeln dastehenden beachtenswerten Bäume, besonders der Pyramidenpappeln, empfohlen.

** **(Der wolkenbruchartige Regen),** der gestern nachmittag mehrere Stunden lang niederging, hat an verschiedenen Stellen unserer Stadt kleine Ueberschwemmungen hervorgerufen, da die vorhandenen Durchlässe die gewaltigen Wassermassen nicht alle zu fassen vermochten. So war der Verkehr am Ostentor zeitweise fast ganz unterbunden bezw. mit großen Schwierigkeiten verknüpft; von Potthoff bis zur Töchterschule bildete alles ein See. Auch an der Unterführung am Bahnhof stauten sich die Wassermassen und erschwerten sehr den Verkehr. An der Bahnhof-, Hüsing-, Mühlenstraße und am Hellpoth ist das Wasser vielfach in die Keller eingedrungen. Großen Schaden haben die Fluten auch in den Gärten und Feldern angerichtet. Manche Gärten sind mit den bestandenen Früchten ganz ausgeflossen und der Fleiß vieler Stunden ist vollständig vernichtet worden. Auch in der letzten Nacht sind noch gewaltige Regenmengen niedergegangen; hoffentlich wird uns jetzt aber bald lachender Sonnenschein beschieden werden.

** **(Die erste westfälische Provinzialpferdeschau)** findet, wie in der gestrigen Sitzung des Verwaltungsausschusses der Landeskulturgesellschaft für den Regierungsbezirk Arnsberg mitgeteilt wurde, voraussichtlich vom 4. bis 6. Juli auf dem neuen Magerviehhofe in Dortmund statt. Die Ausstellung erstreckt sich auf Edelzucht- und Arbeitsschlag, und zwar auf selbstgezogene und eingeführte Pferde. Die einzelnen Kreise der Provinz sollen durch Ausstellung von Sammlungen in Wettbewerb treten. Es sind 30 000 Mark an Geldpreisen und eine Anzahl Ehrenpreise in Aussicht genommen. Für die beste Stute soll von der Provinz ein Sieger-Ehrenpreis gestiftet werden. — Die diesjährige Generalversammlung findet am 13. September in Soest statt.

** **(Dr. Theodor Fleitmann-Stiftung.)** Auf die Bekanntmachung des Magistrats betr. die Verteilung der Zinsen der Dr. Fleitmann-Stiftung machen wir auch an dieser Stelle noch besonders aufmerksam.

** **(Volksbibliothek.)** Auch im Monat Mai ist die Volksbibliothek fleißig benutzt. Es sind 689 Bände ausgeliehen, eine Zahl, die bisher hier im Monat Mai noch nie erreicht ist; (bisher Höchstzahl 1909: 621). Gegen das Vorjahr sind 114 Bände mehr ausgeliehen. Vom 1. Januar bis 31. Mai dieses Jahres sind 4558 Bände ausgegeben, (bisher Höchstzahl 1910: 3987), gegen das Vorjahr mehr 893. Insgesamt sind seit der Eröffnung (28. Februar 1905) 44 263 Bände zur Ausgabe gelangt. Die Bibliothek zählt einschließlich der vom Kreis 1912 bisher überwiesenen Bücher 2 680 Bände. Sobald die in diesem Jahr neu zu beschaffenden Bücher katalogisiert sind, wird ein handschriftlicher Nachtragskatalog im Ausleihraum ausgelegt werden. Kataloge sind ebenda (2. Aufl.) à 50 Pfg. zu haben. Im übrigen ist die Benutzung unentgeltlich. Ausleihzeit vormittags 7,30 bis 12,30 Uhr, nachmittags (Mittwoch ausgenommen) 3 bis 6 Uhr, Sonntags 11 bis 12 Uhr. Zur fleißigen Benutzung wird herzlichst eingeladen.

** **(Schweres Unglück.)** Auf der Eisenindustrie wurde heute morgen der etwa 34jährige Arbeiter de Fries, ein Holländer, der erst seit kurzer Zeit

auf dem Werk beschäftigt ist, von einem Hebel so unglücklich am Kopf getroffen, daß er einen Schädelbruch erlitt. Der Schwerverletzte, der laut jammerte, wurde ins evangelische Krankenhaus gebracht; an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

** **(Eisenbahnpersonalie.)** Zum 1. Juli ist der Eisenbahnassistent Bitkowski von hier nach Hagen versetzt. Zum gleichen Termin ist die Anwärterin Aenne Koch von Hagen und der Eisenbahnpraktikant Böckmann von Delstern nach hier versetzt worden.

** **(Die Jubelfeier)** des M.-G.-V. „Liedertafel"-Schwerterheide nimmt am Samstag abend mit einer internen Feier am „Freischütz", nur für Mitglieder und deren Angehörige, ihren Anfang. Am Sonntag vormittag ist von 11 bis 1 Uhr Freikonzert in den Anlagen des Vereinswirt Sprave an der Hörderstraße; dort werden von 2 Uhr ab auch die auswärtigen Vereine in Empfang genommen und im festlichen Zuge geht es gegen 3 Uhr zum „Freischütz", wo um 4 Uhr das Konzert beginnt. 15 Nachbar-Vereine werden sich an der Feier beteiligen und in dem Konzert mitwirken, sodaß sich dieses zu einem regelrechten Wettstreit gestalten dürfte. Die ganze Feier ist aufs beste vorbereitet u. stehen den Festteilnehmern recht genußreiche Stunden in Aussicht. Indem wir dem Verein einen recht schönen Verlauf seines Jubelfestes wünschen, machen wir auch noch auf das diesbezügliche Inserat in heutiger Nummer aufmerksam.

** **(Probepredigt.)** Am nächsten Sonntag wird in der größeren Kirche Herr Pastor Schulte-Sodingen aus Weidenau eine Probepredigt mit nachfolgender Katechese halten.

** **(Gesellenprüfung.)** Der Schneiderlehrling E. Sielmann aus Ergste, bei dem Schneidermeister Fitz ausgebildet, bestand vor dem Prüfungsausschuß in Hörde seine Gesellenprüfung mit bestem Erfolge. Seine Leistungen wurden mit „Ausgezeichnet" bezw. „Recht gut" bewertet.

** **(Krankheitsstatistik.)** In der letzten Berichtswoche gelangten im Regierungsbezirk Arnsberg folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten zur Anmeldung: Diphtherie 84 (3 Schwerte, 1 Höchsten), Granulose 33, Kindbettfieber 3, Scharlach 108 (1 Holzen), Typhus 10. Es starben 25 Personen an Gehirnleiden, 13 an Krämpfen, 32 an Krebs, 71 an Lungenentzündung, 32 an Magen- und Darmkatarrh, 74 an Tuberkulose. An anderen Krankheiten starben in der Berichtswoche 276 Personen.

** **(Unfall.)** Beim Turnen stürzte gestern ein hiesiger Schüler so unglücklich ab, daß er einen Armbruch erlitt. Der Junge wurde sofort zum Arzt gebracht und wird die Heilung des verletzten Gliedes hoffentlich rasch von statten gehen.

** **Geisecke,** 14. Juni. (Kriegerfest.) Der Krieger- und Landwehr-Verein Lichtendorf-Geisecke feiert am Samstag und Sonntag im großen Festzelt beim Wirt Schulte-Höppe sein 30jähriges Stiftungsfest, zu welchem der Verein große Vorbereitungen getroffen und ein reichhaltiges Festprogramm aufgestellt hat. An den Festlichkeiten am Sonntag werden eine ganze Anzahl fremder Vereine und mehrere Offiziere teilnehmen, sodaß sich ein buntbewegtes Leben in unserem sonst so stillen Oertchen entwickeln wird. Großen Wert hat der Festausschuß auf die zu veranstaltenden Volksbelustigungen gelegt, und dürfte jeder Festbesucher auf seine Rechnung kommen. Hoffentlich ist dem Verein zu seiner Jubelfeier recht gutes Wetter beschieden. Bezüglich des ausführlichen Programms, der Eintrittspreise usw. verweisen wir auf das Inserat in heutiger Nummer.

** **Westhofen,** 13. Juni. (Schulvorstands-Sitzung.) In der letzten unter dem Vorsitze des Herrn Amtmanns von Daniels stattgehabten Sitzung des Schulvorstandes wurde folgendes beschlossen: Die Abortanlage an der Schule zu Buchholz soll abgeändert werden. Der Antrag des Lehrers Hilker von hier auf Benutzung des Bibliothekzimmers für kirchliche Vereinszwecke wird unter den bereits festgesetzten Bedingungen widerruflich genehmigt. Die Beschlußfassung über den Antrag der Lehrpersonen auf Versetzung in eine höhere Ortsklasse wird vorläufig vertagt bis zum Herbst, da bis dahin abgewartet werden soll, ob die Verhältnisse wie jetzt noch bestehen. Weiter wurde der Antrag des Rektors Overbeck auf Beschaffung von Lehrmitteln genehmigt. Die Kosten im Betrage von 40 Mark wurden bewilligt.

## Unwetter und Erdbeben.

Die Unwetter, die namentlich über Ostdeutschland und Bayern niedergegangen sind, haben einen noch nicht berechenbaren Schaden angerichtet und die Hoffnung manchen Landmanns vernichtet. Namentlich an der preußisch-russischen Grenze herrschte ein seit Jahren nicht erlebtes Hagelwetter. In der Nähe des russischen Grenzdorfes Brzesno wurden zwei gänsehütende Schulknaben samt der Gänseherde von den

**herniedersausenden Hagelstücken erschlagen.**

In Bayern hat ein Hagelwetter die Getreidefelder meilenweit vernichtet, namentlich der Allgäu hat stark gelitten. Die Hagelkörner, die die Größe von Taubeneiern erreichten, fielen über eine halbe Stunde lang und vernichteten Wiesen und Felder auf weite Strecken. Der Blitz zündete an mehreren Stellen. Auch die Orte Moos und Hellengert hatten unter Hagel zu leiden. Dem Hagel folgte ein Wolkenbruch durch den verschiedentlich die Bahndämme fortgespült wurden. Ebenso ist Galizien schwer heimgesucht worden. Der Blitz schlug in die Kapelle des Dorfes Krzywaczka in der Nähe von Krakau während des Gottesdienstes ein. Vier Personen wurden getötet, sechs schwer und zwölf leicht verletzt.

In Nordfrankreich wurde besonders die Gegend von Reims arg mitgenommen. Die Ortschaft Rilly la Montagne wurde vollständig überschwemmt. Den größten Schaden erlitten die Weinbauern, da ein großer Teil der Weinernte in der Champagne vernichtet ist. Die Verluste gehen in die Millionen. Aber nicht nur in Europa, sondern auch in Nordamerika gingen Wolkenbrüche nieder, dort wurde durch Wolkenbruch und Sturm

**das Städtchen Buffalo vollständig dem Erdboden gleich gemacht.**

Doch konnten sich die 2600 Einwohner rechtzeitig in Sicherheit bringen, so daß die Verluste an Menschenleben nicht allzu groß sind. In den Staaten Georgia und Südkarolina wurden heftige Erdstöße wahrgenommen, die in den mexikanischen Staaten Colima und Jalisco eine solche Stärke erreichten, daß 27 Personen getötet wurden.

## Westfalen und Rheinland

* **Letmathe,** 13. Juni. (Todessturz.) Gestern abend gegen 8 Uhr fiel im hiesigen Gemeindehause der 42 Jahre alte Invalide Johann Egger über das Treppengeländer des 2. Stockwerks und brach hierbei das Genick. Er starb ¼ Stunde nach dem Unfall.

* **Bielefeld,** 13. Juni. (Bodelschwingh-Denkmal.) Vor einem Jahre etwa wurde hier eine Bewegung eingeleitet, die darauf abzielte, dem Begründer der bekannten Anstalten Bethel, Pastor v. Bodelschwingh, ein Denkmal zu schaffen. Daneben sollte auch eine Stiftung zur „Erforschung und Bekämpfung der Epilepsie" ins Leben gerufen werden. In Ausführung des Denkmalsprojektes wandte sich dann vor einiger Zeit das Komitee an einige Bildhauer mit der Aufforderung zur Teilnahme an dem Ideenwettbewerb für das Bodelschwingh-Denkmal. Fünf Künstler leisteten der Einladung Folge und ihre Arbeiten werden jetzt dem Publikum zugänglich gemacht. Das Urteil der Presse ging fast einstimmig dahin, daß eigentlich kein Entwurf die Aufgabe restlos erfülle; dieser Auffassung ist auch das Preisrichterkollegium gewesen, das infolgedessen keinen ersten Preis verteilte, vielmehr den zweiten Preis dem heimischen Bildhauer Hans Perathoner (Entwurf Gloria) und den dritten Preis dem Charlottenburger Künstler H. Dorrenbach zuerkannte.

* **Essen,** 13. Juni. (Von der Waschmaschine erschlagen.) Im Nachbarorte Carnap fand die Frau des Bergmanns Schmidt ihren 10 Jahre alten Sohn unter dem Decke der Waschmaschine mit gebrochenem Genick tot vor. Der Kopf war zwischen dem Deckel der Maschine und deren unterem Teil eingeklemmt. Die näheren Umstände des Unfalls bedürfen noch der Aufklärung.

* **Duisburg,** 13. Juni. (Streiksünderin.) Während des Bergarbeiterstreiks mißhandelte die Ehefrau Franziska Kotek, eine Tschechin, in Hamborn in Gemeinschaft mit mehreren anderen Frauen arbeitswillige Bergarbeiter mit Hackenstielen und Schüppen. Als ein Polizeikommissar später die Frau K. in ihrer Wohnung vernehmen wollte, schlug sie den Beamten zweimal ins Gesicht, daß ihm der Helm vom Kopfe fiel, und drang dann mit einem Brotmesser auf ihn ein. Der Kommissar mußte seinen Revolver ziehen, um die Frau abzuwehren, und nur durch das Eingreifen des Ehemannes Kotek wurde Blutvergießen verhindert. Die Strafkammer verurteilte die Frau zu 6 Monaten und 1 Woche Gefängnis.

* **Mülheim** a. d. Ruhr, 13. Juni. (Giftige Gase.) Auf dem Walzwerk der Firma Thyssen und Co. verunglückten gestern vier Arbeiter dadurch, daß sie durch Einatmen giftiger Gase betäubt wurden. Es gelang, zwei der Leute wieder ins Leben zurückzurufen. Der Techniker Müller aus Duisburg und der Arbeiter Anton Kaldenhoff aus Broich, Vater von 7 Kindern, wurden Opfer ihres Berufes.

* **Düsseldorf,** 13. Juni. (Explosion.) Gestern morgen kurz vor 6 Uhr ereignete sich im Blechwalzwerk zu Lierenfeld eine große Explosion, die schwere Verwüstungen anrichtete. Zwei Personen sind tot, zwei erheblich und zwei leicht verletzt. Man vermutet, daß sich unter den Trümmern noch andere Opfer befinden.

## Letzte Drahtmeldungen.

### Kaiser Wilhelm und der Zar.

**Paris, 14. Juni. Wie hier mitgeteilt wird, wird die bevorstehende Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren keinerlei politischen Charakter haben. Der Zusammenkunft wird kein leitender Minister beiwohnen.**

### Havarie des Luftschiffes „Viktoria Luise".

**Düsseldorf, 14. Juni. Die „Viktoria Luise" stieg gestern Vormittag wieder zu einer Fahrt auf. Inzwischen erhob sich aber ein ziemlich starker westlicher Wind, der den Führer des Luftschiffes veranlaßte, es zunächst auf freiem Felde vor der Halle verankern zu lassen. Nach drei Uhr nachmittags sprang plötzlich eine Böe auf, packte das Luftschiff und riß es auf einer Seite in die Höhe, während der andere Teil niedergedrückt und die Stoffbekleidung abgerissen wurde. Der Schaden wurde sofort notdürftig ausgebessert.**

### Der Hauptmann von Köpenick lebt!

**Lauscha, 14. Juni. Der „Hauptmann von Köpenick", der tot gesagt worden war, ist gestern hier eingetroffen und wohnt bei dem Glasbläser Louis Müller-Sachs. Er kam von Koburg, wo er sich einige Stunden aufhielt und auf der Straße Ansichtspostkarten von sich verkaufte. Er wurde in Koburg und hier in Lauscha an der Aehnlichkeit mit Bildern von ihm erkannt. Die Polizei in Lauscha, die von seinem Aufenthalt Kenntnis erhielt, ließ ihn auf die Polizeiwache kommen und verlangte seine Legitimationspapiere zu sehen. Vogt hatte jedoch kein einziges Schriftstück bei sich, das ihm als Legitimation hätte dienen können. Er gab nur an, daß er aus Luxemburg nach Aachen gekommen sei und von dort die Reise nach Thüringen angetreten habe. Nachdem die Identität des „Hauptmanns" schließlich festgestellt worden war, ließ man ihn zufrieden.**

### Unwetter-Schäden.

**Pisa, 14. Juni. Ein furchtbarer Zyklon hat hier großen Schaden angerichtet. Der Blitz zündete verschiedene male; zahlreiche Viehherden wurden vernichtet. Der Schaden wird auf über eine Million geschätzt.**

### Schließung der Dardanellen?

**Paris, 14. Juni. An der Getreidebörse in Paris ging gestern das Gerücht, daß die Schließung der Dardanellen bevorstehe.**

### Ein Bombardement Smyrnas?

**Konstantinopel, 14. Juni. Hier erhält sich mit großer Hestigkeit das Gerücht vom Bombardement Smyrnas. Einzelheiten fehlen jedoch noch, desgleichen eine Bestätigung der Nachricht.**

### Die Besetzung der Inseln im ägäischen Meere.

**Alexandrien, 14. Juni. Die Besetzung einiger Inseln des ägäischen Meeres durch die Italiener scheint noch weitere Folgen mit sich zu bringen. Die griechische Bevölkerung dieser Inseln fürchtet die Wiederkehr der türkischen Herrschaft. In Anbetracht dessen hat das Komitee der Unioninseln des griechischen Archipels, das seinen Sitz hier hat, an verschiedene Regierungen ein Schreiben gerichtet, worin für die Bewohner der Inseln das Recht beansprucht wird, frei unter einem ähnlichen Regime zu leben, wie es auf Samos besteht. Das Komitee verlangt nach Informationen eine Angliederung der Inseln an das Fürstentum Samos. Das Schreiben wurde gesandt an den König von Italien, an die Präsidenten der beiden italienischen Kammern, an Lord Kitchener und an die Ministerpräsidenten von England, Rußland, Frankreich und Italien.**

### Acht italienische Kriegsschiffe vor Lemnos.

**Saloniti, 14. Juni. Der Hafenkommandant von Mythilene und Chios hat, nach der „Nat.-Ztg.", wiederum die hiesige Kommandantur verständigt, daß eine größere Anzahl von italienischen Kriegsschiffen vor den Inseln kreuzten. Man befürchtet die Beschießung der Inseln in den nächsten Tagen. Gestern erschienen acht italienische Kriegsschiffe vor Mudros auf Lemnos und fuhren nach dreistündigem Ankern in unbekannter Richtung davon.**

### Der Abschied der Deutschen aus Neuyork.

**Neuyork, 14. Juni. Das deutsche Geschwader fährt heute Nacht ab. Bei dem Lunch im Union League-Club war das ganze Gebäude mit Kornblumen geschmückt. Die Zeitungen widmen den deutschen Gästen warme Abschiedsartikel. Die Dankdepesche des Berliner Oberbürgermeisters Kirschner machte einen vorzüglichen Eindruck.**

### Handel.

Köln, 13. Juni. Luzerner Heu 10,00 bis 10,50 Mark. Wiesenheu 7,80 bis 8,20 Mark. Roggen, Breitdruschstroh, 5,00 bis 5,60 Mark. Krumm- und Preßstroh 4,20 bis 4,60 Mark.

Neuß, 13. Juni. Rüböl 69,50, faßweise 71,50, gereinigtes 73,00 ℳ für 100 Kilo ohne Faß. Rübkuchen große 112, kleine 116,00 ℳ für 1000 Kilo waggonweise. — Raps prima 30,00, zweite Sorte 29,00, Aveel 29,00 ℳ.

Weizen 1. Sorte 21,00, zweite Sorte 20,00 ℳ, Roggen prima 19,00, zweite Sorte 18,00 ℳ. Hafer prima 19,70, zweite Sorte 18,70 ℳ, Wintergerste 19,00 ℳ für 100 Kilo. Kartoffeln 3,50—4,00 ℳ. Heu 4,00—4,50 ℳ, Luzerner Heu 5,00—5,50 ℳ für 50 Kilo. Krummstroh 17,00, Breitdruschstroh 19,00 Mk. für 500 Klg. Kleie 7,50 ℳ für 50 Klg.

**Verantwortlich** für die Redaktion: **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.

**Wilkes weisse Woche**

dauert nur noch bis **Sonnabend.** 4163

**Chilisalpeter**
wieder vorrätig
L. Weinberg.
4135

**Merklinghäuser**
wie
**Reichsmärker**
**Kornbranntwein**
empfiehlt
**Carl Raffin**
Gasthof „Zu Helle".
Telefon 251

Unser 754
**Schulstrumpf**
**„Eisenstark"**
doppelte Fersen, Knie u. Spitzen, in braun und schwarz
sehr billig
**Gebr. Stein.** 5

**Haararbeiten — Zöpfe.**
Sämtliche Haararbeiten, Zöpfe, Ersatzteile, Perücken, Haarketten, Blumen und Gemälde schnell und billig. Keine Fabrikarbeit. Eigene Anfertigung in allen Preislagen. Garantiert reine ungefärbte Naturhaare. Ankauf von Haaren zu höchsten Preisen. Meinen Damensalon (separat), ausgestattet mit den neuesten Apparaten, bringe in empfehlende Erinnerung. 3904
**Anton Suttmann,** Bismarck- u. Wilhelmstr.-Ecke.

**Hinweis.** Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Buchhdlg. **Carl Braus, Schwerte, Gr. Marktstraße 3—5,** betreffend die Zeitschrift **„Zwischen Pol und Pol"** bei den wir geneigter Beachtung empfehlen. **Die Geschäftsstelle.**

Der beste
**Fliegenfänger**
**„Paff"**
**3** Stück **20** Pf.
**L. Weinberg.**
4113

# Aufruf

**des**

**Provinzial-Komitees für die National-Flugspende.**

Das unter dem Protektorat Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen stehende Reichskomitee hat an das deutsche Volk die Aufforderung ergehen lassen, eine nationiale Spende für das deutsche Flugwesen und die deutschen Flieger zu schaffen. Dieser Ruf hat auch in den Herzen der Westfalen freudigen und begeisterten Widerhall gefunden. Hat doch der Westfale nie versagt, wo es geboten war, mit selbstloser Hingabe in den Dienst großer nationaler Aufgaben zu treten und mit zäher Tatkraft neuen Zielen zuzustreben. Es gilt jetzt alle Kräfte unserer Heimatprovinz zur Mitarbeit an dem hohen Werk zusammenzuschließen, das bestimmt ist, dem deutschen Volke auch auf diesem Gebiete die ihm gebührende Stellung unter den Nationen zu sichern, und der Arbeit jener unerschrockenen Männer, die ihr Leben für die Sache einsetzen, die Unterstützung aller Kreise der Bevölkerung zuzuwenden.

Nachdem ein westfälisches Provinzial-Komitee für die National-Flugspende zusammengetreten ist, richtet dieses an alle Westfalen die herzliche Bitte, zur Erfüllung dieser großen Aufgabe auch ihrerseits beizutragen. Auch kleine Gaben sind willkommen. Die Einrichtung von Kreis- und Orts-Komitees, welche die Sammeltätigkeit leiten und die örtlichen Sammelstellen bezeichnen werden, ist im Gange. Als Zentralstelle hat sich die westfälische Landesbank zur Annahme der gesammelten Beiträge bereit erklärt.

So glauben wir gewiß zu sein, daß die Opferbereitschaft und der vaterländische Sinn der westfälischen Bevölkerung der hohen Bedeutung des nationalen Unternehmens entsprechen wird.

**Das westfälische**
**Provinzial-Komitee für die National-Flugspende.**
**Der Vorsitzende:**
Prinz Karl von Ratibor und Corvey,
Oberpräsident der Provinz Westfalen.

Vorstehenden Aufruf bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Wir richten an alle Bürger die herzliche und dringende Bitte, zur Erfüllung dieser großen Aufgabe auch ihrerseits beizutragen und das vaterländische Unternhmen nach besten Kräften zu unterstützen. Auch die kleinsten Gaben sind willkommen. Zur Empfangnahme von Beiträgen ist die hiesige Stadtkasse bereit.

Schwerte, den 10. Juni 1912.

**Namens des Ortsausschusses für die National-Flugspende der Stadt Schwerte.**
**Der Bürgermeister:** Rohrmann.

# Die Beherrschung der Natur.

Das vor hundert Jahren gesprochene Wort des Philosophen: „Ins Innere der Natur dringt kein erschaffener Geist“ hat noch vor einem Menschenalter ein Physiologe von dem Rufe Du Bois-Reymonds mit seinem berühmten „Ignorabimus, wir werden nicht wissen“, in der Hauptsache bestätigt. Ueberschaut man jedoch die Errungenschaften, die in allerneuester Zeit auf dem Gebiete der Naturbeherrschung verzeichnet werden konnten, dann ist man geneigt, dem kühnen Worte des großen Chemikers A. W. v. Hofmann, des von der Kaiserin Friedrich ausgezeichneten Gelehrten, zuzustimmen, daß der menschlichen Erkenntnis Grenzen überhaupt nicht gezogen seien. Die bewundernswerten Fortschritte, welche die Physik, die Technik und nicht zuletzt die Medizin in dem neuen Jahrhundert gemacht haben, beruhen zum Teil darauf, daß sich an der Lösung der hier vorliegenden Probleme alle Kulturvölker der Erde gleichmäßig beteiligen und Hand in Hand miteinander arbeiten. Die Blüte der reinen Geisteswissenschaften ist dagegen immer auf eng umgrenzte Zeiten und bestimmte Völker beschränkt geblieben. Deutschland hatte seine beiden großen klassischen Literaturperioden zu anderen Zeiten als Italien, Spanien, Frankreich oder England, und wenn auch jede frühere die spätere Schöpfung befruchtete, und ein Goethe nicht möglich gewesen wäre ohne die alten Klassiker und die französischen und englischen Vorläufer, so ist die Verbindung hier doch eine wesentlich lockere als bei den Pionieren im Kampfe um das Naturerkennen. Und bedenkt man, daß vereinte Kräfte nicht nur in arithmetischer, sondern in geometrischer Reihe wachsen, dann kommt man den letzten Gründen der überwältigenden Errungenschaften unserer Tage nahe.

Die Wunder der Elektrizität sind es in erster Reihe, mit deren Hilfe eine ganz neue Welt geschaffen wurde, obwohl wir noch nicht am Ende, sondern erst am Anfang der Beherrschung jener geheimnisvollen Naturkraft stehen, die den alten Völkern in der ihnen allein bekannten Gestalt des Blitzes das stärkste Grauen einflößte. Es sind noch keine acht Jahrzehnte vergangen, seitdem Gauß und Weber in Göttingen ihre ersten Versuche mit der elektrischen Telegraphie anstellten, und heute telegraphiert und telephoniert man drahtlos über ungemessene Entfernungen. Wie lange wird es noch dauern und man sieht einander auch auf hunderte und tausende von Meilen. Welche Vervollkommnungen liegen aber nicht nur im Bereiche der Möglichkeit, sondern der höchsten Wahrscheinlichkeit! Der Phonograph und der Kinematograph werden zweifellos einmal den Geschichtsunterricht in lebensvollster Form vermitteln. Welche Bereicherung hat die Chirurgie von der Durchleuchtungsmöglichkeit des menschlichen Körpers mittels Röntgenstrahlen erfahren! Wie kann die moderne Wissenschaft vermöge ihrer jüngsten Erungenschaften auf das Zentrum des Lebens, auf das Herz einwirken! Welche Segnungen und an das Wunderbare grenzenden Wirkungen dürfen wir noch von der Anwendung des Radiums erwarten! Ja, wenn wir alle diese und tausend andere Triumphe des menschlichen Geistes überschauen, so dürfen wir es für möglich halten, daß dieselbe Kultur, die das Leben und die Kraft der Naturvölker kürzte, in ihrer höchsten Entfaltung die menschliche Lebensdauer zu verlängern und dem menschlichen Organismus seine Jugendkraft zu erhalten imstande sein wird. Logisch wäre diese Entwickelung, denn sie vermittelte der Menschheit die Herrschaft über alle Kräfte der sie umgebenden Natur und führte sie gleichzeitig zu ihrem Ausgangspunkt, der ursprünglichen Gesundheit und Kraft zurück.

# Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 13. Juni. (Ueberfahren.) Auf der Dortmunder Straße in Mengede wurde gestern abend von einem Warenhausautomobil der Arbeiter Bendig überfahren. Der Mann wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er heute seinen Verletzungen erlegen ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

* **Marten,** 13. Juni. (Eine eigentümliche Taufe) wurde von den Vertretern der Gemeinde Marten vorgenommen. Dort war ein neugeborenes Kind gefunden worden, über dessen Herkunft bis jetzt nichts ermittelt werden konnte. Da jedoch jedes Kind einen Namen haben muß, so nannte die Gemeindevertretung das Kind „Marten“ und gab ihm den Vornamen Wilhelm.

* **Wattenscheid,** 13. Juni (Schießerei.) In Günnigfeld kam es in einer der letzten Nächte zu einer förmlichen Schlacht. In einer Wirtschaft fand eine Festlichkeit der Polen statt. Hier kam es dann zu Reibereien zwischen einheimischen jungen Leuten und den Polen. Die letzteren, welche sich im Lokale hielten, eröffneten auf die das Lokal belagernden jungen Leute ein Feuer von Revolverschüssen, während diese mit einem Steinhagel erwidert wurden. Wohl hundert Schüsse wurden abgegeben. Dem Wirt Müller sowie auch mehreren angrenzenden Nachbarn wurden Fensterscheiben zertrümmert. Auch erhielten drei Bergleute sowie eine Frau Revolverschüsse, die jedoch sämtlich nicht lebensgefährlich sind.

* **Polsum** (Dorsten), 13. Juni. (Ein räuberischer Ueberfall) erfolgte im hiesigen Pastorat. Als sich der Pfarrer und die Haushälterin zur Kirche begeben hatten, waren nur noch eine bei dem Pfarrer zu Besuch weilende Dame namens Custodis und die Köchin anwesend. Als die beiden Damen nun allein in der Wohnung weilten, erschien plötzlich ein fremder Mann im Hause, der in das Zimmer der Frau Custodis drang. Er warf die Dame zu Boden und versuchte ihr, da sie um Hilfe rief, ein rotes Tuch in den Mund zu zwängen. Als es der Dame gelungen war, das Tuch zweimal wieder aus dem Munde zu reißen, fesselte der Räuber sein Opfer und mißhandelte es schwer. Alsdann nahm er ihm das Portemonnaie mit Inhalt, die Uhr mit Kette, woran sich ein antikes Kreuz befand und andere Sachen weg. Auch durchwühlte er sämtliche Schränke und hieß aus ihnen Verschiedenes mitgehen. Hierauf verschwand der Räuber ebenso schnell wie er gekommen war. Die Ueberfallene vermochte sich noch bis ans Fenster zu schleppen, von wo sie einen in der Nähe spielenden Knaben rief. Sie schickte den Knaben nach dem Pastor, der alsbald erschien. Man befreite die Ueberfallene aus ihrer Fesselung. Auf mehrfaches Rufen erschien auch die Köchin, die angab, als sie die Hilferufe der Frau gehört habe, sich unter das Bett versteckt zu haben. Man rief die Polizei herbei, die alsbald mit einem Polizeihunde erschien. Leider waren die Nachforschungen bisher ohne jeden Erfolg.

* **Paderborn,** 13. Juni. (Verunglückte Soldaten.) Im Sennelager ereigneten sich zwei Unglücksfälle. Ein Sodat von den 13ern hat sich aus unbekannter Ursache erhängt, während ein Husar vom 8. Regiment bei der Attacke stürzte und sich tötlich verletzte. Die linke Brustseite war stark gequetscht.

* **Geldern,** 13. Juni. (Ein dummer Streich.) Eine hiesige Verkäuferin sandte am zweiten Pfingsttage ein Telegramm an den Regierungspräsidenten mit bezahlter Antwort. Sie unterzeichnete es als „Bürgermeisteramt“ und bat um Mitteilung, ob am Pfingstmontage die Geschäfte geschlossen sein müßten. Die Antwort erfolgte in bejahendem Sinne und war gerichtet an das Bürgermeisteramt. Da das Amt eine derartige Anfrage nicht gemacht hatte, wurden Ermittelungen angestellt, die zur Feststellung der Absenderin führten. Darauf wurde Anzeige gegen die Verkäuferin erstattet, so daß sie sich demnächst wegen Urkundenfälschung zu verantworten haben wird.

* **Bonn,** 13. Juni. (Die hiesige Universität) wird im laufenden Sommerhalbjahr von 4704 zum Hören berechtigten Personen besucht. Immatrikuliert sind 2426 Studierende, und zwar 4143 Männer und 283 Frauen. Die übrigen Hörer bilden 179 Männer und 99 Frauen. Es gehören an: der kath.-theol. Fakultät 414 Studierende, der evang.-theol. Fakultät 110 männliche und eine weibliche Studierende, der juristischen Fakultät 994 männliche und drei weibliche Studierende, der medizinischen Fakultät 651 männliche und 43 weibliche Studierende, der phiosophischen Fakultät 2109 männliche und 236 weibliche Studierende. Aus dem Rheinlande 2940 männliche und 203 weibliche Studierende, aus Preußen insgesamt 3763 Männer und 262 Frauen, aus dem übrigen Deutschland 238 Männer und 13 Frauen, somit insgesamt aus Deutschland 4025 Männer und 275 Frauen. Weiter studieren 148 Ausländer an der Universität, und zwar 140 Männer und 8 Frauen. Besonders stark ist Rußland vertreten, und zwar mit 44 Männern und einer Frau.

* **Zülpich,** 13. Juni. (Beim Ringkampf verunglückt.) Im nahen Hoven kam beim Ringkampf der 25jährige Anstreichergeselle Balthasar Kraft so unglücklich zu Fall, daß er wenige Minuten darauf starb.

* **Frankfurt a. M.,** 13. Juni. (Auf der Bürgermeistersuche.) Aus Kreisen der Bürgerschaft ist eine Kandidatur des Präsidenten des Hansabundes, Geheimrats Nießer, für den Oberbürgermeisterposten in Frankfurt angeregt worden.

* **Frankfurt a. M.,** 13. Juni. (20 Fürsorgezöglinge geflüchtet.) Bei einem Ausfluge, den Zöglinge der Hagenauer Zwangserziehungsanstalt unternahmen, sind 20 geflüchtet. Nur zwei konnten bisher ergriffen werden.

# Der Erfolg deutscher Arbeit

ist in den letzten Tagen wiederholt zutage getreten, und fast in der ganzen Welt hat man einen Hauch des Segens deutschen Wirkens verspürt. Die Amerikaner konnten nicht genug unsere stolzen Kriegsschiffe, besonders den gewaltigen Panzerkreuzer „Moltke“, bewundern und bedauerten, nicht auch ein solches Kriegsfahrzeug im Besitz zu haben. Neidlos wurde es anerkannt, daß die deutsche Nation zum industriellen Führer der Welt geworden ist. Der Tatsachen, die das unterstreichen, sind nicht wenige. Erst kürzlich beim Stapellauf des Riesendampfers „Imperator“ sowie bei der Teileröffnung des Leipziger Bahnhofs kam es wieder zum Ausdruck. Deutsche Automobile und Fahrräder haben bei verschiedenen Wettfahrten im Auslande glänzend abgeschnitten, und mehrere südamerikanische Republiken waren des Lobes voll über ihre auf deutschen Werften erbauten Kriegsschiffe, die alle übrigen an Schnelligkeit und Seetüchtigkeit übertrafen.

Die letzte große Fernfahrt des greisen Grafen Zeppelin war ebenfalls ein herrlicher Triumph deutscher Arbeit und deutschen Denkens. Welche Nation besitzt ein den Zeppelin-Luftkreuzern auch nur annähernd gleichwertiges Luftschiff? Die letzte Fahrt hat es schlagend bewiesen, daß ein Zeppelinluftschiff mit Leichtigkeit von den verschiedenen Grenzen des deutschen Reiches bis tief nach Frankreich, Rußland oder England hineinfahren u. dabei große Höhen aufsuchen kann. All' dieses hat Graf Zeppelin ohne viel Geschrei und ohne un-

# Ein Taler.

Kriminal-Roman von Adolph Streckfuß.

87 (Nachdruck verboten.)

„Möglich! — Jedenfalls konnte Mörder nicht wissen, daß er diesen Weg nehmen würde. Kann ihm nicht aufgelauert haben. Also kein überlegter, beabsichtigter Raubmord. Wahrscheinlich plötzliche Begegnung hier im Walde — Vielleicht ein Streit. — Dem Morde folgte dann der Raub. — Rätselhaft. — Noch vor 5 Minuten hielt ich Wildmichel unschuldig an dem Morde. — Aber sehen Sie ihn nur an, glaube gar, Kerl zittert! — Seelenangst, böses Gewissen.

Fritz Stern schaute nach dem Wildmichel, der, von dem Sergeanten an dem Drahtseil gehalten, vielleicht zwanzig Schritte entfernt an dem Eingang der Lichtung stand. Die Bemerkung des Polizeirats war treffend, Michels ganzes Wesen zeigte, daß er kaum die ihn beherrschende Angst überwinden konnte. Sein Gesicht war bleich, seine Augen irrten unstät umher, von Busch zu Busch, stets den Blutfleck auf dem Rasen vermeidend.

„Er ist der Mörder“, sagte Fritz jetzt ebenfalls, von Wildmichels Schuld, die sich so anscheinlich verriet überzeugt und sich voll Abscheu abwendend.

„Vorschnelles Urteil, lieber Herr Doktor“, entgegnete der Polizeirat. „Rätselhafte Geschichte. Spricht viel für, viel gegen ihn. — Schuldbewußtes Benehmen. Im Besitz des Schlüssels und der Pretiosen. — Aber wo ist das Geld. — Leere Börse! Seltsam! Weiter forschen! Wird noch viel Kopfzerbrechen machen, die Untersuchung! Unklarer Fall. — Hier nichts zu machen! — Auch ein Verhör Michels jetzt fruchtlos, — Kerl ist nicht mürbe genug, antwortet nicht. Wollen nach Schloß Kabelwitz zurückkehren u. warten, bis Dummköpfe aus P. kommen werden, dann weiter sehen, was zu tun ist.“

Der Rückweg wurde angetreten, aber schon nach wenigen Schritten unterbrochen von dem Sergeanten, der ausrief:

„Herr Polizeirat!“

„Was solls Sergeant?“

„Dort neben jenem Haselbusch liegt ein Stückchen Papier. Wie kommt das hierher?“

Der Polizeirat folgte mit dem Auge der Richtung, welche ihm der Sergeant mit der ausgestreckten Hand zeigte; er sah jetzt auch etwas Weißes im Rasen, neben einem dicht verwachsenen Haselbusch schimmern. Für ein Stück Papier hätte er es bei der weiten Entfernung nicht erkannt, aber er traute dem scharfen Blick des Sergeanten.

„Wollen nachsehen“, sagte er. „Hat zwar wahrscheinlich nicht zu bedeuten, irgend ein verlorenes Stückchen Papier, aber man darf nichts vernachlässigen. Auch die geringste Kleinigkeit muß beachtet und untersucht werden. Kommen Sie, Doktor. Warten mit dem Gefangenen, Sergeant.

Er bog vom Wege ab und drang durch das lichte Gebüsch; als er den Haselstrauch erreicht hatte, neben dem das Papier lag, welches die Aufmerksamkeit des Sergeanten erregt hatte, brach er in einen Ausruf der Überraschung aus.

Das Gras war hinter dem Strauch niedergetreten und an einer Stelle in ziemlicher Ausdehnung zu Boden gedrückt. „Hier hat vor Kurzem Jemand gesessen! Was ist das? Wahrhaftig, Pulverkörner auf dem breiten Wegerichblatt! Doktor, eine Spur. Hier hat Mörder sich nach der Tat hinter dem Busch versteckt, damit er vom Wege aus nicht gesehen werden könne. Büchse wieder geladen. Zitternde Hand, Pulver verschüttet. Kann uns dienen!“ — Der Polizeirat pflückte bei diesen Worten sorgfältig das breite Wegerichblatt ab, auf welchem eine Anzahl Pulverkörner verstreut lagen, er riß dann aus seinem Notizbuch ein Blatt Papier, machte aus demselben eine Düte und verschloß darin das Blatt mit dem Pulver sorgfältig. — Wollen weiter sehen, was wir noch finden. Zuerst jenes Papierstückchen!“

Er nahm es auf, es war ein kleines, kaum einen halben Zoll langes unregelmäßig von einem größeren Papier abgerissenes Stück; auf der einen Seite war es weiß, auf der andern Seite waren einige Buchstaben geschrieben. „Sare“, las der Polizeirat. „Sare, der Rest ist abgerissen. Soll das heißen Sarentin? Die Augen offen, Doktor, müssen weiter suchen, nach mehr solchen Stücken. Wo eins ist, müssen mehrere sein. Hier ist ein Papier in kleine Stücke zerrissen worden. Strengen Sie Ihre Augen an, Doktor, suchen Sie, suchen Sie!“

Fritz Stern ließ sich den Rat angelegen sein er ließ seine Augen umherschweifen, und richtig, in nicht großer Entfernung, mehr nach dem Wege zu, in einem Brombeergestrüpp lag ein zweites, noch kleineres Papier, es war ebenfalls auf der einen Seite weiß, auf der anderen Seite beschrieben, und zwar mit den Buchstaben „in“. — „Sarentin, kein Zweifel“, sagte der Polizeirat, „aber Mittelglied fehlt. Wir müssen weiter suchen, brauchen aber dazu den Sergeanten. Hat Luchsaugen, wird schon mehr finden. Will selbst Gefangenen übernehmen, suchen Sie inzwischen mit dem Sergeanten.“

Und so geschah es. Der Sergeant, den sich jetzt Fritz zugesellte, entdeckte sofort, daß von der Stelle, wo hinter dem Haselstrauch das Gras niedergedrückt war, eine Fußspur durch das hohe Gras dem Wege zu, dann aber von diesem eine Strecke entfernt in der Richtung nach Kabelwitz führte. Da Fritz das zweite Stückchen Papier dem Fußwege etwas näher gefunden hatte, schloß der Sergeant, derjenige, der das Papier zerrissen hatte, habe dies im Gehen getan und die kleinen Stücke einzeln fortgeworfen. Er folgte der Fußspur und ließ Fritz ein, dasselbe zu tun, dabei aber nach beiden Seiten scharf auszublicken. Daß der Sergeant sich in seiner Annahme nicht getäuscht hatte, bewies der Erfolg; den vereinten angestrengten Bemühungen Beider gelang es, noch einige kleine Papierabrisse zu finden, welche sie sammelten und dem Polizeirat übergaben, als sie diesen, der mit dem Gefangenen langsam vorwärts schritt, nicht fern von Kabelwitz da trafen, wo die Spur sich mit dem Fußweg wieder vereinigte.

„Am Schlosse wollen wir prüfen“, sagte der Polizeirat, über das Resultat der Fundes sehr vergnügt. „Sind gleich oben. Sergeant!“

„Zu befehlen, Herr Polizeirat!“

„Gefangenen übernehmen. Nach altem Schloß ins Gefängnis. Nachsehen, was aus dummen Hans geworden. Schriftlichen Rapport. — Überwachen persönlich Gefangenen, verantwortlich für ihn. — Adieu Herr Doktor und gehen voraus!“

„Ohne Sorge, Herr Polizeirat! Zum zweiten Male entkommt der Kerl nicht, dafür stehe ich.“

Der Polizeirat nickte seinem Untergebenen freundlich zu, dann eilte er mit Fritz schnellen Schrittes dem Schlosse zu, er brannte vor Begierde, die Papierabrisse zu untersuchen, und konnte die Zeit nicht erwarten, bis ihm dies möglich sein werde.

(Fortsetzung folgt.)

nötige Illusionen zu machen, erreicht. Diesem Erfolg stellt sich der Triumph des deutschen Ingenieurs Helmut Hirth beim Fernflug Berlin-Wien würdig zur Seite. Gewiß: die Flugtechnik hat die Sicherheit und Leistungsfähigkeit unserer Lenkballons noch nicht erreicht. Es funktioniert noch nicht immer alles so, wie es soll, das hat der Fernflug Berlin-Wien von neuem gezeigt. Dafür vermögen aber die Flugmaschinen Schnelligkeiten zu entwickeln, die von den Luftschiffen kaum je erreicht werden dürften. Was allerdings den Erfolg des Luftturniers wesentlich beeinträchtigt hat, war die allzu geringe Beteiligung. Wir haben in Deutschland zahlreiche Flugzeugsysteme, die eigentlich nicht fehlen durften und die in dem freundschaftlichen Wettringen der beiden Nationen ihre Feuerprobe hätten bestehen können. Noch haben wir den Franzosen nicht die gleiche Zahl Aeroplane entgegenzustellen, aber wie haben gezeigt, daß unsere Maschinen und Motoren etwas zu leisten vermögen, und daß unsere Piloten an Mut und Entschlossenheit den französischen Aviatikern nicht nachstehen. Nur noch wenige Jahre, und der volle Erfolg deutscher stiller, treuer Arbeit wird auch auf diesem Gebiete den Leistungen anderer Nationen nicht nachstehen, ja sie sogar überflügeln. Dazu wird die Nationalspende nicht geringes beitragen, wie denn auch die Zeppelinspende erst die jetzigen Rekordfahrten der Z.-Luftkreuzer möglich gemacht hat.

## Die Verwendung der National-Flugspende.

Ueber den Zweck und die Ziele der „National-Flugspende", für deren Leitung Graf Posadowsky verantwortlich zeichnet, wird uns von der Geschäftsstelle geschrieben:

„Während man in den lateinischen Ländern, besonders dem schnell beweglichen Frankreich, schon seit geraumer Zeit hohe Summen für die Lösung der flugtechnischen Probleme aufgewendet hat, mußten unsere Flieger und die Fluginduſtrie bisher mit verhältnismäßig geringer öffentlicher und privater Unterstützung vorlieb nehmen. Die gewaltigen Anstrengungen Frankreichs, das Flugzeug zu einem überlegenen Hilfsmittel für die Kriegsführung auszubilden, haben die allgemeine Anteilnahme des deutschen Volkes an dieser Zukunftsfrage erweckt. Es entstanden in verschiedenen Teilen Deutschlands Bewegungen, die, ohne mit einander Fühlung zu suchen, sich die Sammlung von Mitteln für das Flugwesen zur Aufgabe stellten. An erster Stelle sind dabei Städtesammlungen zu nennen, die auf eine Anregung des Frankfurter Oberbürgermeisters Adickes zurückzuführen sind und die Mittel für ein Flugzeug aufzubringen suchten, das den Namen ihrer Vaterstadt tragen soll. Eine Anzahl dieser Sammlungen ist bereits zum Abschluß gelangt, ihr Ertrag ist dem Kaiser überwiesen und von ihm angenommen worden.

Mit derartigen lokalen Bewegungen ist aber das große nationale Problem nicht zu lösen. Es handelt sich nicht nur um die Beschaffung einer Anzahl Flugmaschinen zu militärischen Zwecken, für deren rechtzeitige Beschaffung die gesetzgebenden Körperschaften des Reichs verantwortlich sind, sondern um die Beschaffung eines großen Vermögens, das die Förderung des gesamten Flugwesens im deutschen Interesse dauernd ermöglicht. Hierfür ist die nationale Flugspende gedacht. Sie soll eine Ergänzung der staatlichen Fürsorge sein und diesem Gedanken trägt auch der vom Prinzen Heinrich von Preußen erlassene Aufruf Rechnung. Er wendet sich an das deutsche Volk mit der Bitte, zu dem großen patriotischen Zwecke sein Scherflein beizutragen. Er legt allen bereits bestehenden Sammelstellen nahe, sich dem großen vaterländischen Unternehmen unterzuordnen, das Werk nicht zu verzetteln, und die Erträgnisse dem gemeinsamen Flugschatz zu lassen.

Die Verwendung der National-Flugspende soll sich auf die Vervollkommnung der Flugapparate, die Ausbildung der Flieger, die Fürsorge für die Hinterbliebenen der Männer, die ihr Leben für die große Sache geopfert haben, ferner die Unterstützung der Wettbewerbe und zwar sowohl der Flugkonkurrenzen als der Motoren-Wettbewerbe und endlich die technische und wissenschaftliche Durchdringung und Weiterentwickelung des Flugwesens erstrecken. Ueber die Verwendung der Gelder im einzelnen wird ein Kuratorium Entscheidung treffen, an dessen Zusammensetzung alle Teile Deutschlands nach Möglichkeit in gleicher Weise beteiligt sein werden und das unter allen Umständen die bedeutendsten Fachleute auf dem Gebiete des Flugwesens einbegreifen wird."

## Luftschiffahrt.

**Die Luftpost.** Ueber die neu eingerichteten Luftposten werden einige Einzelheiten bekannt. Danach sind für den Luftpostdienst vorläufig die Luftschiffe Schwaben, Viktoria-Luise und Hansa in Aussicht genommen. Bei weiterer Ausdehnung der Luftfahrten werden weitere Schiffe folgen. Die genannten Luftschiffe verkehren zwischen den Stationen Baden-Baden, Frankfurt, Düsseldorf, Gotha, Hamburg, zu denen nach Fertigstellung der Luftschiffhalle im Herbst d. J. noch Potsdam hinzutreten wird. Zuerst bleibt der Betrieb der Luftposten auf das Reichspostgebiet beschränkt. Man kann aber kaum bezweifeln, daß sich auch die bayerische und württembergische Postverwaltung dem Vorgehen der Reichspost anschließen werden. Die Briefe und Postkarten werden von einem Bediensteten auf dem Luftschiffe gesammelt, mit einem eigenen Aufgabestempel während der Fahrt versehen und bei der Landung der nächsten Reichspostanstalt zur Weiterbeförderung übergeben.. Der Stempel wird in der Inschrift die Bezeichnung Luftpost, den Namen des Luftschiffes und das Datum tragen.

## Wie explodieren Sprengstoffe?

Kaum ein Jahr vergeht, ohne daß die unheilvollen Gewalten, die die Explosivstoffe beherbergen, irgendwo verderbenbringend zur Auslösung kommen, um in blindem Wüten Menschenleben und Menschenwerk jäh zu vernichten. So fanden erst im vergangenen Herbst Hunderte von Seeleuten bei der Explosion des französischen Panzerschiffes „Libertee" ihren Tod, und jetzt ist es die Pulverexplosion bei Wiener Neustadt, die zahlreichen braven Soldaten das Leben gekostet hat. Nur zu leicht wendet sich eben das furchtbare Vernichtungsmittel, das Schrecken in die feindlichen Reihen tragen soll, schon in Friedenszeiten gegen das eigene Lager; denn die ungeheuren Gewalten sind gar leicht entfesselt, und es ist, als ob sie auf der Lauer lägen, um bei der geringsten Unachtsamkeit vernichtend hervorzubrechen.

Daß es trotz allen noch streng beobachteten Vorsichtsmaßregeln nicht gelingt, Pulver- und Dynamitexplosionen zu verhüten, ist eine Folge der großen Empfindlichkeit aller Sprengstoffe gegen chemische und mechanische Einwirkungen. Darauf beruht eben die Explosionsfähigkeit aller Sprengstoffe, die die Folge ganz bestimmter Molekularschwingungen ist. Unter dem Einflusse solcher Schwingungen kommt es zu chemischen Umsetzungen in den Bestandteilen der Sprengstoffe, durch die eine starke Gasentwickelung verursacht wird. Die chemischen Umsetzungen können sowohl die Folge einer Temperaturerhöhung wie einer Erschütterung sein; vielfach treten sie durch kaum nachweisbare Ursachen ein. Bekanntlich hat die Untersuchung der Pulvervorräte der französischen Marine, die nach der „Libertee"-Katastrophe vorgenommen wurde, eine langsame Zersetzung des Sprengstoffes ergeben, die man für so bedenklich hielt, daß gewaltige Mengen des Pulvers im Werte von vielen Millionen Franks ins Meer versenkt wurden. Welche Ursachen zu der Explosion von Wiener Neustadt geführt haben, wird sich aus den gleichen Gründen vielleicht niemals aufklären lassen. Aeußerlich betrachtet, stellt sich die zur Explosion führende chemische Umsetzung als eine Verbrennung dar, die nur deshalb so verheerend wirkt, weil sie in unfaßbar kurzer Zeit vor sich geht. Dadurch allein entwickeln sich die gigantischen Kräfte, die bei einer Detonation wirksam werden. Ein Kilogramm Schwarzpulver, das einen Würfel von 10 Zentimetern Seitenlänge bildet, entwickelt zum Beispiel nach den Untersuchungen Trauzls, die recht genaue Resultate ergeben haben, in einer Hundertstel-Sekunde mehr als 20 000 Meterkilogramm an Arbeitsleistung. Diese ist aber auch nicht annähernd mit den Kräften zu vergleichen, die bei der Explosion der modernen Sprengstoffe z. B. des Dynamits, zur Entwickelung kommt. Leistet doch ein Kilogramm Dynamit, das in einem Würfel von 9 Zentimetern Seitenlänge Raum hat, schon in zwei Hunderttausendstel-Sekunde eine Arbeit von ungefähr 1 Million Meterkilogramm. Der Unterschied in der Kraftwirkung der beiden Sprengstoffe ist also beinahe unfaßbar groß; zu einer Illustration mag erwähnt sein, daß die Arbeit, die in 1 Kilogramm Schwarzpulver in einer Hundertstel-Sekunde enthalten ist, bei ihrer Aufspeicherung in gespannten Federn die Tätigkeit von 10 Männern für eine volle Stunde erfordern würde. Wollte man aber die Kraft, die ein Kilogramm Dynamit bei der Explosion auslöst, in derselben verschwindend geringen Zeit erzeugen, so müßten Milliarden Menschen oder 300 Millionen Pferdekräfte am Werke sein. Man kann sich daher von der alles menschliche Fassungsvermögen übersteigenden Gewalt der Explosion großer Sprengstoffmengen ziffernmäßig überhaupt keine Vorstellungen machen.

Durch die innerhalb einer fast undenkbar kleinen Zeitspanne erfolgende Verbrennung entstehen außerordentlich hohe Temperaturen. Durch diese wird aber das Volumen der Verbrennungsgase und damit ihre Spannung ins Unermeßliche gesteigert. Die Verbrennungsgase bestehen meist aus Kohlensäure, da in fast allen Explosivstoffen Sauerstoff in großer Menge vorhanden ist, der an Stickstoff-Chlor gebunden ist. Außerdem ist Kohlenstoff vorhanden, der bei der explosiven Zersetzung sich des Sauerstoffes bemächtigt, und damit in unmeßbar kurzer Zeit Kohlensäuregas bildet. Manche Sprengstoffe sind allerdings ganz sauerstoffrei, z. B. Stickstoffwasserstoffsäure, Jod- und Chlorstickstoff. Die meisten modernen Sprengstoffe sind Nitropulver, in denen der Sauerstoff an Stickstoff gebunden ist. Bei ihnen liegt die kritische Temperatur, bei der sie explodieren, zwischen 180 bis 184 Grad Celsius, so daß Explosionen wohl durchweg die Folgen mechanischer Einwirkungen oder chemischer Vorgänge sind. Würde man die Vorgänge im Augenblick einer Explosion genau wahrnehmen können, was nicht nur wegen der Gefahr, sondern auch wegen der ungeheuren Geschwindigkeit, mit der sie vor sich gehen, unmöglich ist, so würde man sehen, wie sich die Gasteilchen nach allen Richtungen mit der größten Heftigkeit ausbreiten. Was ihnen dabei im Wege steht, wird zerschmettert und hinweggeschleudert. Daher kommt es, daß bei der Explosion eines Pulvermagazins gewöhnlich das ganze Mauerwerk vom Erdboden verschwindet. Es erscheint wie in Atome hinweggeweht. Finden die Explosionsgase nach unten hin, etwa durch den Erdboden, Widerstand, so erhöht das begreiflicherweise die Gewalt der Explosion in der Richtung nach den andern Dimensionen, So schlägt z. B. ein halbes Kilo Dynamit bei der Detonation eine Eisenplatte von 2,5 Zentimeter Stärke, wenn es auf ihr liegt, vollkommen durch, wobei auf jeden Quadratzentimeter der Eisenfläche ein Druck von mehr als 10 000 Kilogramm ausgeübt wird.

## Was man alles mit einem Kubikmeter Gas anfangen kann.

Da heute fast jedermann Gas brennt und für die verschiedensten Zwecke verwendet, dürfte eine von technischer Seite erfolgte Aufstellung, was man alles mit 1 Kubikmeter Gas anfangen kann, von Interesse sein. Ein Kubikmeter Gas = 1000 Liter scheint nicht viel zu sein. Unsere Gasanstalt gibt diese Gasmenge auch zu dem niedrigen Preise von 14 Pfg. ab. Trotzdem werden die Hausfrauen überrascht sein, was man alles damit machen kann. Beginnen wir einmal mit der Beleuchtung. Würde man von der mit Gas gespeisten Leuchtflamme nur die Lichtstärke einer gewöhnlichen Petroleumlampe verlangen, die immer noch als billig verschrieen, in Wirklichkeit aber die teuerste Beleuchtung ist, so würde ein Kubikmeter Gas ein solches Licht 50 Stunden lang zur Verfügung stellen. Wie teuer dagegen Petroleum kommt, ergibt eine Parallelberechnung des Petroleumverbrauches für dieselbe Zeit, die sich jeder auf Grund seiner eigenen Erfahrungen aufmachen kann. Noch billiger stellen sich die modernen Kleinbrenner, die sich namentlich für Treppen-, Flur- und Küchenbeleuchtung mehr und mehr Eingang verschaffen. Der Gasverbrauch ist hier ganz minimal. — Wie das Gaslicht wirtschaftlich jeder anderen Beleuchtung überlegen ist, so erfreut sich auch das Gaskochen infolge seiner großen Vorzüge allgemeiner Beliebtheit. Die Hausfrau von heute möchte den Gasherd jedenfalls nicht mehr missen. Was kann man nun alles mit einem Kubikmeter Gas auf dem Herd herstellen? Diese Gasmenge reicht vorläufig aus für die Zubereitung von 3 bis 5 Mittagessen in einem 4- bis 5köpfigen Haushalt. Man kann weiter 5 Tassen Kaffee täglich einen Monat lang bereiten oder 3 bis 4 Napfkuchen backen. Auch für einen großen Festbraten, etwa einen 9—10 Pfd. schweren Schweinebraten, einen 12pfündigen Kalbsbraten nebst Sauce oder 25 bis 30 Pfund Fische, wird nicht mehr Gas verbraucht. Bei der vielseitigen sonstigen Verwendung des Gases im Haushalt dürfen noch andere Angaben interessieren. So kann mit einem Kubikmeter Gas ein Vollbad (160 Liter) von 10 auf 20 Grad erwärmt, die 14tägige Wäsche eines dreiköpfigen Haushaltes mittels des modernen Gaswaschautomaten gewaschen oder endlich 5 bis 6 Stunden gebügelt werden. Die Hausfrau ist imstande, damit 500 mal ihre Brennschere zu erhitzen, während ein mit Gas geheizter Tischventilator 24 Stunden lang in Betrieb gehalten werden kann. Durch die sich immer mehr ausbreitende Gasfernversorgung ist auch der Landwirtschaft im Gas eine billige Betriebskraft zur Verfügung gestellt. So kann der Landwirt, um einiges aus der Landwirtschaft zu erwähnen, mit einem Kubikmeter Gas 2 bis 3 Zentner Roggen oder 2 bis 3½ Zentner Weizen ausdreschen. Auch zur Herstellung von 2 bis 3 Zentner Feinschrot reicht ein Kubikmeter Gas vollständig aus.

## Bunte Chronik.

)( **Auf die Entwickelung der Milchpreise in Berlin** hat die soeben vollständig aufgelöste Berliner Milchzentrale einen großen Einfluß gehabt. Der an die Produzenten gezahlte Literpreis stieg während des letzten Jahrzehnts von 11,5 auf 15 Pfg., wodurch die Erhöhung der Händlerpreise bewirkt wurde. Den Produzenten flossen auf diese Weise nahezu 14 Millionen Mark mehr zu.

)( **Wegen Spionageverdachts** wurde in der Nähe des Forts Skadena in Oberitalien ein österreichischer Hauptmann verhaftet und ins Militärgefängnis gebracht.

)( **In der Spandauer Spionageaffäre** wurde eine Militärperson, wie des Diebstahls von Dokumenten beschuldigt wird, in Haft genommen.

)( **25 Peitschenhiebe** und 9 **Monate** Zwangsarbeit erhielten zwei Londoner Händler, die mit schamlosen Photographien und Schmutzliteratur gehandelt hatten. Die englischen Behörden gehen jetzt scharf gegen die Schund- und Schmutzliteratur vor und verdienen damit die Nachahmung aller Kulturländer.

)( **Einen nächtlichen Verbrecherkampf** gab es wieder einmal bei Paris. Dabei forderte der Revolver wieder eine Reihe Opfer. Zwei Polizeibeamte und zwei Verbrecher blieben tot; mehrere Männer wurden verwundet.

)( **Erstaunlich verrottete Zustände** herrschen bei der Stadtverwaltung von Nizza. Für Beerdigungsförmlichkeiten mußten 5- bis 10fache Beträge bezahlt werden. Ferner rechnete der Vorsteher des Standesamts der Stadt für Pflegekinder, die es nicht gab und die er frei erfand, Ammengebühren an, die er in seine eigene Tasche wandern ließ.

)( **Das leidige Wechseln der Plätze im Kahne** ist mehreren jungen Leuten während einer Kahnpartie auf dem Tiefensee zum Verhängnis geworden. Ein mit drei Gardeinfanteristen und zwei jungen Mädchen besetzter Kahn kippte beim Wechseln der Plätze um, wobei zwei Soldaten und eine ihrer Begleiterinnen ertranken.

)( **Beim Baden** sind im Reg.-Bez. Posen an einem Tage 17 Personen ertrunken.

)( **Beim Untergang** der dänischen Fischerbark „Olivia" fanden in der Nähe von Island 15 Personen den Tod.

)( **Für eine halbe Million Mark Juwelen** wurden dem Vertreter einer Pariser Juwelenfirma in einem Londoner Hotel gestohlen.

)( **Eine interessante Verlobung** fand in Kairo statt. Eine Tochter des Khedive Abbes 2. Hilmi von Aegypten, Prinzessin Atieh Hanem, hat sich mit dem zweiten Sekretär der türkischen Botschaft in Paris Dschelal-eddin-Bei verlobt. Die jugendliche Braut, die soeben erst 16 Jahre alt wurde, ist die zweite Tochter des Khedive und der Khediva Ikbal Hanem und führt den Titel „Hoheit". Der Bräutigam ist ein Sohn von Ferid-Pascha, der von 1903 bis 1908 Groß-Vezir war und sich als einer der aufgeklärtesten, westeuropäischer Bildung zugänglichsten Würdenträger des türkischen Reiches bewährte.

### Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die von dem Königlichen Finanzministerium genehmigte Neumessung der Ortslage der Gemeinde Opherdicke demnächst durch Vermessungsbeamte der Kgl. Regierung ausgeführt wird. Dabei wird nicht nur ein Betreten der neuzumessenden Grundstücke, sondern auch der anstoßenden Parzellen durch das Vermessungspersonal und dessen Begleiter erforderlich, doch soll auf Schonung der Früchte usw. nach Möglichkeit Rücksicht genommen werden.

Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß das unbefugte Fortnehmen, Verrücken, Vernichten, Umwerfen, Beschädigen oder Unkenntlichmachen der Messungszeichen der Bestrafung nach § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 (G. S. S. 230) das Wegnehmen, Vernichten, Unkenntlichmachen oder Verrücken der Grenzmarken aber der Bestrafung nach § 274 des Str.-G.-B. für das deutsche Reich (R. G. Bl. für 1876, S. 39) unterliegt.

Die Grundeigentümer werden in ihrem eigensten Interesse ersucht, den Ladungen der Vermessungsbeamten bereitwilligst Folge zu leisten oder sich durch Bevollmächtigte vertreten zu lassen, da von denjenigen, die bei den anberaumten Terminen weder persönlich anwesend noch durch einen Bevollmächtigen vertreten sein sollten, das Einverständnis mit dem Ergebnis der Vermarkung und Vermessung angenommen wird.

Ein Vertreter muß sich durch eine Vollmacht des Grundeigentümers im Termine ausweisen. Ist die Vollmacht keine gerichtliche oder notarielle so muß die Unterschrift des Vollmachtgebers von einer öffentlichen Behörde oder von einem zur Führung eines Dienstsiegels berechtigten Beamten unter Beidrückung des Dienstsiegels beglaubigt sein. Die lediglich für den Zweck der Neumessung ausgestellten Vollmachten sind im Termin an die Vermessungsbeamten abzugeben. Grundbuch- oder sonstige Besitzurkunden werden zweckmäßig zu den Terminen mitgebracht, sodaß sie erforderlichenfalls vorgelegt werden können.

**Arnsberg**, den 20. Mai 1912.

**Königliche Regierung.**
**Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.**
gez. Grunewald. 4034



„Hast scho wieder Z'ammb'stellung g'habt mit dem Maleßzlumpn?“ begann er zu wettern. „Wie oft soll i dir no sag'n, daß i dös Verhältnis nöt geduld und daß ehe der Berg und Tol z'samtäma wie ös zwoa? A Sünd und a Schand waars, wenn i di dem Hungerleider zur Frau gaab. Moanst ebba gar, daß i's Unglück in mei' Haus nimm? Nix is's, — dös waar g'feihlt — i will koa Gmoaschaft hobn mit dera grean Bande, zu der e g'hört. Der Kerl is mir z'widerer wia der Teufl selber. Schlag dir'n nur aus'm Kopf, schäft (sonst) kennst was anders daleb'n. Marsch, eini,“ brüllte er zähneknirschend, „und koan Laut mehr, oder du kriegst mir oane aufs Maul, daß dir die Zähn klappern.“

(Fortsetzung folgt.)

## Denkspruch.

Einen Nachen seh ich schwanken,
Aber ach! der Fährmann fehlt.
Frisch hinein und ohne Wanken!
Seine Segel sind beseelt.
Du mußt glauben, du mußt wagen,
Denn die Götter leih'n kein Pfand;
Nur ein Wunder kann dich tragen
In das schöne Wunderland.

Schiller.

## Schach.

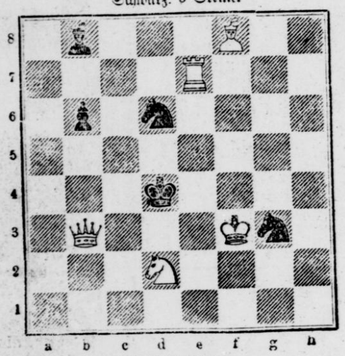
Bearbeitet von E. Schallopp.

### Aufgabe Nr. 263.

Von M. Havel in Prag.

(Im Problemturnier der »Zlatá Praha« preisgekrönt.)

Schwarz: 5 Steine.



Weiß: 5 Steine.

Weiß zieht an und setzt mit dem 3. Zuge matt.

1. Kf3—g4 Kd4—c5 2. Te7—c7+ Lb8×c7, Kc5—d4 3. Db3—c4, Lf8—g7#.

1. . . . . Sg3 ~ 2. Te7(×)e4+ Sd6×e4, Kd4—c5 3. Sd2—f3, Db3—c4#.

1. . . . . ~ 2. Te7—e5 Kd4×e5 oder ~ 3. Lf8—g7, Sd2—f3#.

### Partie Nr. 265.

Turnierpartie, gespielt zu Riga am 10. (23.) November 1911.

**Französische Partie.**

Weiß: stud. A. Wait. — Schwarz: E. Wilde.

| Weiß: | Schwarz: |
|---|---|
| 1. e2—e4 | e7—e6 |
| 2. d2—d4 | d7—d5 |
| 3. Sb1—c3 | d5×e4 |

Ob gut oder schlecht, mag dahingestellt bleiben. Den Beweis, daß diese Fortsetzung der französischen Partie auch in ernsten Turnieren ganz gut spielbar ist, lieferte noch vor kurzem Meister Rotlevi im letzten Karlsbader Turnier.

4. Sc3×e4 Sb8—d7!

Der Zweck dieses Zuges ist, nach erfolgtem Sg8—f6 auf e4 zu tauschen und mit Sd7—f6 ein Tempo zu gewinnen.

5. Sg1—f3 Sg8—f6
6. Lf1—d3

Weit stärker dürfte hier 6. Se4—g3 sein. Der Textzug, der übrigens ganz plausibel erscheint, gestattet dem Nachziehenden ein vollkommen bequemes Spiel.

6. . . . . Sf6×e4
7. Ld3×e4 c7—c5
8. 0—0

Entschieden schwächer wäre 8. Lc1—e3 gewesen.

8. . . . . Sd7—f6
9. Le4—d3 Lc8—d7
10. Lc1—g5 Dd8—b6

Schwarz verspricht sich zu viel von der offenen g-Linie. Abtausch auf d4 nebst Lf8—e7 war vielleicht vorzuziehen.

11. d4×c5 Lf8×c5
12. Sf3—e5! Ld7—c6

Hier konnte sofort Ta8—d8 geschehen.

13. Dd1—e2 Ta8—d8
14. Se5×c6 b7×c6
15. c2—c3 Td8—d5

Dieser Turmausfall ist durchaus unmotiviert.

16. Lg5×f6 g7×f6
17. Ld3—e4 Td5—e5
18. Ta1—d1

Nun hat Weiß die d-Linie besetzt, welcher Umstand später die allergrößte Wirksamkeit ausübt.

18. . . . . Ke8—e7

Natürlich nicht f6—f5, wegen Le4×c6+.

19. De2—f3 Th8—c8
20. Td1—d2

Der Beginn einer weitberechneten Opferkombination.

20. . . . . f6—f5
21. Tf1—d1! Te5×e4

Eine vielleicht ausreichende Verteidigung bot Db6—c7.

22. Td2—d7+ Ke7—e8
23. Df3—h5 Lc5×f2+

Das führt zu sofortigem Verlust. Besser wäre Lc5—e7 gewesen, da nach den Zügen 24. Dh5×h7 Te4—g4! (falls Te4—e1+ 25. Td1×e1 Ke8×d7, so 26. Dh7×f7 und gewinnt, da Schwarz den Läufer und sämtliche Bauern des Königsflügels hergeben muß) 25. Dh7—h8+ Le7—f8 26. Dh8—f6 Tg4—g7 eine überaus interessante Stellung entsteht, die, obwohl Schwarz sich nicht rühren kann, kaum eine gewinnbringende Fortsetzung für Weiß gestattet.

24. Kg1—f1

Zwingender war wohl 24. Kg1—h1.

24. . . . . Te4—e1+
25. Td1×e1 Db6—b5+

Auf Ke8×d7 gewinnt Weiß leicht mittels 26. Dh5×f7+ Kd7—d6 27. Te1×e6+ usw.

26. Kf1×f2 Db5—c5+
27. Td7—d4 Kd8—e7

Den Rest konnte sich Schwarz ersparen.

28. Dh5—g5+ Ke7—f8
29. Dg5—f6 Tc8—e8
30. Kf2—f1 Dc5—b5+
31. Kf1—g1 Db5×b2
32. Td4—d7 Aufgegeben.

(Nach dem „Rigaer Tageblatt“. Anmerkungen vom Führer der weißen Steine.)

## Humor.

Ueber das Pferd. „Das Pferd ist ein sehr nützliches Tier,“ schrieb Hänschen in seinem Schulaufsatz, „aber, wenn die Würste nicht aus Schweinefleisch gemacht werden, dann esse ich lieber gar keine Würste.“

**Auflösung des Rebus aus voriger Nummer:**

Die schwerste Tugend auszuüben, ist die der Dankbarkeit.


# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

42. Jahrgang. Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 138. Freitag, 14. Juni 1912.


## Taifun.

Roman von Heinz E'Monts.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Furchtlos beobachtete er den näherziehenden Haufen. Es schien, als sei eine Rotte Teufel der Hölle entstiegen, die in grellem Widerschein der mitgeführten Fackeln, und umspielt von bläulichen Blitzen, gleich Wahnwitzigen durcheinandertanzten.

Jetzt hatten die Vordersten das wohlverschlossene Tor des Yamen erreicht. Dröhnende Schläge fielen nieder auf die dicken Bohlen, und unter frenetischem Beifallsgeheul, das selbst das Rollen des Donners übertönte, forderte eine fette Stimme Einlaß in das Gebäude.

„Machet auf im Namen des Herrn der vierhundert Sonnenschirme und der Brüder vom langen Messer. Machet auf und gebt uns die fremden, weißen Teufel heraus, daß wir über sie zu Gericht sitzen und sie strafen nach unseren alten heiligen Gesetzen!“

Lau-Yang holte tief Atem. Es war der Taotai, der sich zum Wortführer des Pöbels aufgeworfen hatte. Er wußte, daß von dem seiner Familie feindlich gesinnten Bürgermeister das Schlimmste zu erwarten sei.

Mit fester Hand öffnete er den Laden.

Ein wüster Lärm erhob sich, vermischt mit krachenden Donnerschlägen; Flüche und Verwünschungen wurden laut, drohend schwangen die Trunkenen ihre Waffen, Schüsse knallten, und eine Kugel klatschte neben dem Fenster an die Mauer.

Ruhig sah Lau-Yang auf die brandende Menschenwoge nieder. Wie ein Purpurmantel umfloß der rote Schein der im Sprühregen aufzischenden Feuerbrände die hohe Gestalt des Mannes, keine Muskel zuckte in seinem Antlitz; scheinbar ohne eine Spur von Erregung faßte er die ihm näher Bekannten der Aufrührer ins Auge.

Die Menge stutzte. Man hatte erwartet, auf schreckensbleiche Gesichter zu stoßen, auf klagendes Flehen und Jammern. Und nun diese kalte Gelassenheit.

Geschickt nutzte Lau-Yang die sekundenlang eintretende Stille.

„Was ist vorgefallen, meine Brüder, daß ihr bewehrt wie der Rachen des gefräßigen Hais vor mein Haus ziehet und es umtobt, wie der wütende Eiswind die Felseninseln unseres Nordens?“

Ein drohendes Gemurmel lief durch die Reihen.

„Du beherbergst Feinde unseres heiligen Vaterlandes unter deinem Dach,“ riefen einige. „Gib sie heraus. Sie beleidigen unsere Götter und entweihen ihre Tempel!“

Lau-Yang machte eine Gebärde des Erstaunens.

„Schwer lasten eure Beschuldigungen auf meiner Seele, teure Freunde. Drum nennet mir die Namen der Verräter, die sich eingeschlichen haben in mein Haus. Nennt mir ihre Namen und saget mir, wodurch sie sich des ungeheuerlichen Frevels schuldig machten. Es trete einer vor aus eurer Mitte und bringe seine Klage an. Ich werde die Verräter euch überantworten noch in dieser Minute, wenn auch nur ein Schatten gegen sie spricht.“

Die Aufrührer sahen sich an. Als zusammenhängende Masse, einer auf den andern sich stützend, fühlten sie sich im Besitz unwiderstehlicher Kraft; dem einzelnen schwand der Mut wie Märzenschnee vor der sieghaften Frühlingssonne.

Mit scharfem Instinkt witterte der Taotai die seiner Sache drohende Gefahr.

„Hört nicht auf die zuckersüßen Worte dieses alten Spitzbuben, der seit Jahren schon die Früchte eures Fleißes aufhäuft in seinen Speichern und sich und seine Brut an ihnen mästet, wie die Boa an der jungen Hindin. Er will mit seinen Honigreden den Fremden nur Zeit schaffen, um zu entwischen.“

Ein erneutes Johlen brach sich an den langgestreckten Mauern des Yamen. Die Rädelsführer, meist zusammengelaufenes Gesindel aus der Umgebung, drangen mit Aexten gegen das verschlossene Tor vor. Eine gegen das Dach geschleuderte brennende Fackel verfehlte ihr Ziel und erlosch knisternd in einer Pfütze.

Noch einmal gelang es Lau-Yang, sich Gehör zu verschaffen.

„Hört mich, ihr Männer von Chuchutai,“ trompetete er mit dem Aufgebot seiner ganzen Lungenkraft. „Ist einer unter euch, den ich mit Wissen und Willen jemals kränkte? Habe ich nicht jeden von euch, der in den Zeiten der Not hungrig und durstig an meine Tür klopfte, aufgenommen wie den eigenen Bruder; ließ ich nicht stets das Jünglein an der Wage tief sich senken, das Maß überlaufen zu euren Gunsten? Wer kann das behaupten, daß ich mich mäste von eurem Schweiß und eurem Blut? Oeffnete ich nicht vielmehr den Beutel und opferte eine große Summe zur Wohlfahrt unseres Heimatdorfes, als des Himmels Wille uns mit einer schweren Steuer belastete und jeder von euch hoch und teuer schwur, infolge des Mißwachses arm zu sein wie die Vögel draußen auf dem Meere?“

Vereinzelte Stimmen pflichteten dem Sprecher bei.

„Also," fuhr Lau-Yang fort, „weshalb bedroht ihr denn mein Eigentum und scheucht mit Mordgewehr und bösen Reden den stillen Frieden auf, der unter meinem Dache ein so trautes Heim gefunden. Die fremden, weißen Männer, die ihr suchet, haben schon vor Stunden meine Schwelle verlassen. Sie sind davongezogen, Gebete für das Wohlergehen unseres Dorfes auf den Lippen, und schweben längst über geheimnisvolle Gründe einem größeren Hafen zu."

Der Taotai stieß einen Wutschrei aus. Ihm mußte nach den Verheißungen Kaufungs alles daran liegen, die dem Bund der Langmesser so gefährlichen Fremden unter allen Umständen aus der Welt zu schaffen.

„Glaubt ihm nicht," eiferte er. „Er lügt und stiehlt wie sein gekreuzigter Gott. Tod ihm und all den Christen, Tod den fremden, weißen Teufeln! Schlagt die Türen ein, stürmt, durchsucht und plündert das Haus, nehmt, was ihr findet, es ist euch alles preisgegeben."

Ein blaublanker Blitz ließ die Landschaft und das Meer in grellem Schwefellicht erzittern. Ein mächtiger Donnerschlag folgte hinterher. Es klang, als ob das Himmelsgewölbe zusammenbräche und riesige Steinquadern über die gratigen Wolken kollerten mit furchtbarer Gewalt.

„Hört ihr's!" zeterte der Taotai. „Die Götter bestätigen mein Wort und bezeugen euch ihren Beifall mit gewaltiger Stimme!"

Das wirkte.

Unter gräßlichem Geheul schmetterten abermals Axtschläge nieder auf die Planken des verschlossenen Tores. Die Keckſten versuchten, die hochgelegenen und wohlverwahrten Fenster zu erklimmen; planlos feuerte man die alten Donnerbüchsen ab, deren dumpfes Krachen in dutzendfältigem Echo über Dorf und Meer sprang. Man brüllte, bellte, fauchte, knirschte mit den Zähnen und funkelte umher mit blutunterlaufenen Augen.

In dieses Chaos drang die Stimme Lau-Yangs.

„Zurück, ihr Wahnwitzigen! Mein Gott ist Gott und sonst keiner neben ihm. Seht ihr seinen strahlenden Blitz, hört ihr seinen Donner? Ich und mein Haus stehen unter seinem Schutz; lasset ab von eurem frevelhaften Tun oder er wird euch zermalmen."

Ein bellendes Hohngelächter war die Antwort. Eine Kugel streifte Lau-Yangs Wange und riß eine breite, rote Furche.

Bu—u—u—ng—g! Bu—u—u—ng—g!

Dumpf hallten von dem Dorf her die allen wohlbekannten Töne der Gebetgongs. Schauerlich, gleich dem Stöhnen eines schwerverwundeten großen Tieres drangen sie durch die Nacht.

„Die Pagode brennt."

Irgendeiner schrie es heraus mit gellender Stimme und zeigte schreckensbleich nach dem dunklen Kegel des Heiligtums, der so gespenstig aufragte zum dichtverhangenen Himmel.

Ein Schrei des Entsetzens ging durch die Menge. Aus dem oberen Geschoß des grotesken Baumerks züngelten spitze Flammen gleich schillernden Schlangen, ein dichter Qualm wälzte sich aus den Fensteröffnungen.

Fort und fort dröhnten die Gongs.

Lau-Yang war auf die Knie gesunken.

„Herr im Himmel, geh' nicht so hart mit ihnen ins Gericht!"

Einzelne Besonnene, die sich mehr aus Neugier denn aus Fremdenhaß der Bande des Bürgermeisters angeschlossen hatten, eilten bereits dem Dorf zu, andere machten Miene, zu folgen. Der Pöbel war anscheinend unentschlossen, wohin er sich wenden solle.

„Wollt ihr das Verderben herabrufen auf euer Dorf, tobte der Taotai mit schäumendem Munde. „Auf, vollendet das Werk der Rache nach dem Willen unserer heiligen Götter. Schon warf ihr Grimm des Himmels Feuerbrand in unsere Pagode. Auf, versöhnet sie durch das Blut ihrer Todfeinde, und ihr Angesicht wird euch wieder zulächeln wie in früheren Tagen."

Erneutes wildes Geschrei und Tigerblicke.

„Jawohl, die Götter zürnen uns. Tod den Fremden!"

Splitternd brach das Tor unter den Hieben der Angreifer zusammen; der Eingang in das Yamen war frei.

Wütend, einer den andern niedertretend, versuchte die Menge über das zertrümmerte Tor hinwegzukommen. Doch eine goldene Feuerflamme, die urplötzlich das ganze Haus umsprühte, ließ sie entsetzt zurückweichen. Ein Krachen und Poltern, als wären tausend Kanonen zu gleicher Zeit gelöst worden, ein erstickender Dampf, Weherufe und Sterbegeheul. Der Blitz hatte seinen Funkelspeer mitten hineingeworfen in die dichte Schar der das Haustor Bedrängenden und ihrer wohl ein Dutzend, darunter den Taotai, niedergeschmettert mit nerviger Faust.

Verglasten Auges starrte man auf das fürchterliche Bild der Vernichtung; fliegend der Atem und erschauernd die Glieder in Furcht vor dem gewaltigen Gott, der seine Anhänger so zu schützen wußte.

Das Erscheinen Lau-Yangs brachte wieder Leben in die Masse. Feierlichen Schrittes trat er aus der Tür, gefolgt von einigen Leuten seines Gesindes.

Kam er, um seine Feinde völlig zu vernichten?

Panikartig und in abergläubischer Furcht wandten die Ruhestörer sich zur Flucht. Keiner dachte daran, den Opfern der erschütternden Katastrophe auch nur mit einem Finger beizustehen.

Nur fort, nur fort aus der Nähe dieses Hauses, über das ein so mächtiger Gott seine Hand ausstreckte.

Wehmütig sah Lau-Yang den in wahnsinniger Hast Davonstürmenden nach.

„Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun."

„Tragt die Toten und Verwundeten ins Haus," wandte er sich dann ernst an seine Leute. „Es stehet geschrieben in dem großen Buch der Männer aus dem Westen: Begrabet die Toten und liebet eure Feinde."

Und schwarzrot schwelten die von den Fliehenden weggeworfenen Fackeln. Der rasch um sich greifende Brand der Pagode schleuderte wahre Feuergarben hinauf zum Himmel. Ein feierlicher Choral drang leise aus der großen Halle des Yamen wie das helle Licht eines Sterns, der aus der Dunkelheit ins Dunkel bricht.

— — — — — — — — — — — — —

Die vor der Wut des Pöbels fliehenden „Adler"-leute hatten unterdessen glücklich die Kokabucht erreicht. Ein beschwerlicher Weg war es gewesen, auf dem Hindernisse in hundert Gestalten dem flüchtigen Fuße sich entgegenwarfen — der eiskalte, feine Sprühregen, die dunstige Finsternis, der tiefe Morast, dazu die Todesangst, die mitten unter ihnen schritt und in jedem auftauchenden Gebüsch einen lauernden Verfolger sah.

Doch nun stand man am Ziel, und verlangend flogen die Augen umher, um das rettende Fahrzeug zu erspähen.

Da lag es ja. Dicht unter Land wiegte sich die Dschunke in der unter ihr hinwegkriechenden Dünung. Wie ein Betrunkener taumelte sie von Seite zu Seite. Der tiefe Schlagschatten des hier ziemlich hohen Ufers ließ ihre Umrisse fast nicht erkennen.

Eine Bergesschwere wich von Holdays Brust. Doch schon die nächste Minute ließ ihn erbeben, in dem Gedanken, welche neuen Leiden wohl diesen Bedauernswerten bevorstanden. Die Dschunke, das wußte er, bot nur den notdürftigsten Unterschlupf, und vor allem die Seekrankheit mit ihren den Menschen aller Selbstbeherrschung beraubenden Schrecken würde täglich zu Gaste sein an Bord bei diesen trägen, schläfrigen Bewegungen.

(Forts. folgt.)

**Flammendes Unwetter in der heftverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.**

# Der Eichhofbauer.

Erzählung aus dem bayerischen Hochlande
von Otto Landsmann.

(Nachdruck verboten.)

I.

Wenn man von München aus südwärts reist, schwindet allgemach die Einförmigkeit der langgestreckten Ebene. Das Land beginnt in wellenförmigen Linien sich auf und nieder zu schlängeln, und bald beginnt der Streit der schwarzen Eisenbahnlinie mit den eigensinnig hervorspringenden Ausläufern des bayerischen Hochlandes, und je weiter man nun isaraufwärts vordringt, desto gewaltiger und größer tritt die Bergwelt hervor. Der anfängliche Schatten nimmt allmählich kompaktere Formen an, und es ist besonders eine der blauen Konturen dieser Berge, welche beherrschend über und vor dieselben heraustritt, es ist die Benediktenwand, die mit ihrem schwindeligen Grat ins Land hinausragt wie der leere Thronsessel eines Riesen, den die niedrigeren Gipfel, so der Herzogstand und Heimgarten, wie dienende Vasallen umdrängen.

Da, wo die Isar heraustritt aus den Bergen, dehnt sich reiches Fruchtland mit zahllosen großen und kleinen Ortschaften, saftigen Wiesen und stattlichen schüggenden Tannenwäldern mit kleinen Flüßchen und Bächen dazwischen aus, so erquickend und mild als die Luft, die darüber heimisch ist.

Eine Eigentümlichkeit der Gegend sind die vielen Einzelhöfe, eine Erinnerung, daß wir uns auf dem Boden echt germanischer Ansiedlung befinden. Auf grasigem Hügelabhang, mit der Giebelspitze gegen Sonnenaufgang gewendet, lag einst der Eichbauernhof, ein stattliches Bauerngut inmitten einer mächtigen breiten Ackerflur, die nach allen Seiten von dunklem Tannenwald begrenzt wird. Der Umkreis ist nicht groß, keine Fernsicht reicht über den Waldgürtel hinaus, und auch innerhalb desselben bietet sich dem Auge keine andere Abwechslung als die leichten Hebungen und Senkungen des Geländes, als die sich in Braun, Gelb und Grün abstufenden Farben der Ackerstreifen. Im Widerschein derselben stand der Eichhof mit seinen weißen Mauern wie ein Schlößchen da, an welches sich zur rechten Seite ein langgestreckter Baumgarten schmiegte, während gegenüber der Wald eine grüne Spitze den Hügel herab vorschob und den natürlichen Park des „Schloßherrn" zu bilden schien. Zwischen der Spitze und dem Hof stand auf grüner Wiesenfläche eine mächtige dichtbelaubte Eiche, vor ihr ein über den Baum hinausragendes rot angestrichenes Kreuz mit drei Armen, ein sogenanntes Schauerkreuz, dem man die Kraft zuschreibt, den Hagelschlag von der Flur abzuwenden, die es überschaut.

Selbstverständlich war der Eichbauer einer der reichsten Bauern der Umgegend, in seinem Stalle standen die fettesten Kühe und Ochsen, seine Felder waren aufs beste bestellt, und niemand verkaufte alles zu hohem Preise wie er. Leider aber wurde er um so geiziger, je mehr sein Reichtum zunahm. Zuletzt war er der Geiz und die Habsucht selber, ein seltenes Muster eines Geizhalses, so daß ihn seine Nachbarn nicht mehr anders als den reichen Filznickel nannten. Die Schätze, welche er sich im Laufe der Jahre zusammengescharrt, verwahrte und bewachte er mit der größten Sorgfalt, und dabei tat er so ärmlich und hungrig, daß man hätte glauben sollen, er sei der ärmste Bettler, der je auf der Welt gewesen. Schon sein Aeußeres verriet, was für ein Geselle er war, denn seine lange, hagere Gestalt, seine große, scharf gebogene Nase, seine kleinen, geschlitzten listigen Augen und langen dürren Finger paßten ganz zu dem Bilde eines Geizhalses.

Seit dem Tode seiner Frau, welche ihm ein schönes Stück Geld als Mitgift zugebracht und schon vor dreizehn Jahren, wie man allgemein sagte, wegen übertriebener Sparsamkeit ihres Ehegemahls von dieser Welt hat Abschied nehmen müssen, lebte der Eichbauer mit seiner einzigen Tochter Zilli, die ungemein schön und hold von Angesicht war, aber durchaus nicht ihrem Vater, sondern in vielen Stücken ihrer seligen Mutter nachgeriet. Wie diese, hatte auch sie nach der Meinung des Eichbauers nicht den rechten Sinn für Häuslichkeit und Sparsamkeit, wollte auch immer hübsch und zierlich gekleidet sein, eine gute Küche halten, ja sogar an Sonn- und Feiertagen ein gutes Stücklein Fleisch und Gemüse dazu essen. Im übrigen war sie ein gutes, frommes und sittsames Mädchen.

Zilli zählte jetzt zwanzig Jahre, und in Anbetracht ihrer Schönheit und als dereinstige Erbin des Hofes konnte es ihr natürlich an Verehrern nicht fehlen. Aber sie wies alle zurück bis auf einen, und dieser eine war der Forstgehilfe Lenz, von welchem indes ihr Vater nichts wissen wollte. Sie durfte daher nur heimlich mit ihm zusammenkommen. Dies geschah am liebsten unter der vorhin erwähnten Eiche, dem Lieblingsplätzchen Zillis, die hier ihre schönsten Kinderjahre verlebt und ihre Schulaufgaben mit Hilfe der Mutter, welche eine sehr vernünftige Frau war, verfertigt hatte.

Auch heute, an einem sonnenhellen Spätsommernachmittag, fühlte sie einen innigen Drang in ihrem Innern, wieder ihr Lieblingsplätzchen aufzusuchen und sich im Geiste in die verflossene Kindheit zurückzuversetzen. So tief war das Dirndl in ihre Gedanken und Träumereien versunken, daß es gar nicht gewahr ward, wie der Forstgehilfe Lenz den Fußweg heraufstieg, und daß es beinahe erschracken auffuhr, als er vor ihm stehenblieb und es mit lächelnder Miene betrachtete.

„Grüß di Gott, Zilli," hub er an, indem er den Arm um sie schlang und sie an seine Brust zog. „Da, dös g'hört dir, hast dir scho' lang so was g'wünscht, und weil morg'n dei' Geburtstag is —"

„Du liaba Schatz, du guata Mensch!" rief Zilli, deren Blicke mit dem Ausdruck der innigsten Liebe an dem stattlichen Jäger hingen, leisen Tones aus. „I dank dir halt von Herz'n für dös schöne G'schenk. Alleweil denkst an mi und sinnierst nach, wiest mir a Freud mach'n könntst."

„Du ja aa, Zilli. Tust du ebba nöt, wos du mir nur grad an die Aug'n abseh'gn könnst? Da müaßt i scho a recht elendiger Kerl sei', wenn i dir nöt Gleiches mit Gleichem vergelt'n wollt."

„Wenn nur der Voata nix geg'n unsern Herzensbund hätt," wand das Mädchen, ihr Köpfchen traurig senkend, ein. „Er is alleweil so mürrisch und so z'wida, daß i mi gar nöt in sei' Näh trau."

„Am End' fehlt eahm was, daß er gar so grantig is," sagte Lenz neugierigen Blickes.

„So viel i woaß, kriegt er's Alpdrücken so oft, da kann er ganze Nächt' nöt schlaf'n und geht dann am liebst'n draußen im Gart'n umanand."

„Was is denn d' Ursach' von seiner Krankheit?"

„Dös woaß neamd. Der Voata sagt, er hätt die Anfäll scho vo der Kindheit her, aber andre Leut b'haupten, er wär früher alleweil g'sund g'wenn wiar a Fisch. Mir kimmt die Sach nöt ganz richti vor," setzte Zilli kopfschüttelnd bei, „i glaub halt alleweil, er hat was am Herz'n, dös eahm koa Ruah läßt."

„Am End is's sei Geiz, der'n druckt, die Sorg' um sei liab's Geld. Der arme reiche Mo tuat mir load," fügte Lenz teilnehmend bei.

Kaum hatte er diese Worte gesprochen, als vom Hofe her die harte rauhe Stimme des Eichbauers erscholl. „Himmeldonnerwetter," schrie er, „wo steckt denn nur dös Lausdeandl scho wieder!"

Gleich darauf näherten sich seine Schritte. Lenz zog schnell das junge Mädchen nochmal an sich, ein Bußl schnalzte, und dann eilte er rasch dem dunklen Forst entgegen. Als der Eichbauer herankam, war jener bereits darin verschwunden.

Der

## Krieger- und Landwehr-Verein

**Lichtendorf-Geisecke**

feiert sein

# 30. Stiftungs-Fest

am

**15. und 16. Juni d. Js.** in dem dazu erbauten Festzelt des Herrn **Friedrich Schulte-Höppe** in Geisecke.

**Programm:**

**Sonnabend, den 15. Juni**
nachmittags 3 Uhr:
**Antreten des festgebenden Vereins**
b. Kameraden Lünschermann.
Von dort
**Abmarsch zur Kaiser Wilhelm-Eiche,**
daselbst **Ansprache und Niederlegung eines Kranzes.**
Sodann
**Abmarsch zum Festzelt.**
5 bis 8 Uhr:
**Konzert und Kinderbelustigungen.**
Darnach:
**FEST-BALL.**

**Sonntag, den 16. Juni**
morgens 6 Uhr:
**Weckruf.**
11 bis 1 Uhr:
**Früh-Konzert.**
2½ Uhr:
**Empfang fremder Vereine.**
3½ Uhr:
**Abnahme der Parade.**
Nachdem:
**Konzert.**
8 Uhr:
**FEST-BALL.**

Die Musik wird ausgeführt von der Kappelle des 1. Westfäl. Artillerie-Regiments Nr. 7, unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters **Blättermann.**

**Einlasskarten** für Nichtmitglieder: Samstag: Konzert und Ball 1 Mk., Sonntag: Konzert und Ball 1.25 Mk., Samstag: Konzert: Herren 50 Pfg., Damen 30 Pfg., Sonntag: Konzert: Herren 50 Pfg, Damen 30 Pfg. Für beide Festtage an der Kasse 2 Mk. und im Vorverkauf 1.50 Mk. Vorverkauf für Samstag 75 Pfg., Vorverkauf für Sonntag 1 Mk. Karten im Vorverkauf zu haben bei sämtlichen Kameraden, sowie beim Vereinswirt. Mitglieder der eingeladenen Vereine haben zu dem Feste freien Einlass. 4156

**Lichtendorf-Geisecke**, im Juni 1912.

**Der Vorstand.**

---

## Männergesangverein „Liedertafel"

**Schwerterheide.**

**Samstag, den 15. u. Sonntag, den 16. Juni d. Js.:**

# Feier des 25jährigen Bestehens

am Freischütz unter gütiger Mitwirkung einer Anzahl hiesiger und auswärtiger Gesangvereine.

**PROGRAMM:**

**Samstag, den 15. Juni,** abends 8 Uhr: **Festfeier** nur für Mitglieder und deren Angehörige am Freischütz.

**Sonntag, den 16. Juni:**

Vormittags von 11—1 Uhr: **Frühkonzert** im Vereinslokal, Wirtschaft Sprave, Schwerterheide. Entree frei.

Nachmittags von 2—3 Uhr: Empfang der fremden Vereine im Vereinslokal.

Punkt 3 Uhr: Abmarsch zum Festlokal „Freischütz"; daselbst von 3½ Uhr ab:

**Grosse offizielle Festfeier verbunden mit Instrumental-Konzert u. Lieder-Vorträgen.**

Abends 8 Uhr: **GROSSER FESTBALL** ebendaselbst.

**Entree:** Konzert im Vorverkauf 40 Pfg., an der Kasse 50 Pfg. Ball 75 Pfg. Festkarte im Vorverkauf Mk. 1.25, eine Dame frei.
" an der Kasse " 1.50, " " "
Freischützkarten haben mit 20 Pfg. Nachzahlung zum Konzert Gültigkeit. Vorverkaufskarten sind zu haben bei sämtlichen aktiven Mitgliedern, im Festlokal und im Vereinslokal. — Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle Hubert-Dortmund unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirektors a. D. Herrn Alexander Hubert.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

**Das Festkomitee.**

---

KAMPFGENOSSEN-VEREINIGUNG SCHWERTE 1894

## Kampfgenossen-Verein

:: Schwerte. ::

**Antreten** zum Abmarsch nach Geisede am **Sonntag, d. 16. cr.,** nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal. 4146

Vollzähliges Erscheinen erwartet 4146

**Der Vorstand.**

---

## Krieger-Verein Schwerte.

**Sonntag, den 16. Juni,** mittags 1½ Uhr **Antreten** im Vereinslokal zum Abmarsch (pünktl. 1¾ Uhr) nach Geisede.

Orden u. Ehrenzeichen sind anzulegen.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet 4150

**Der Vorstand.**

---

Verein ehem. Kameraden des 16. Armeekorps Schwerte. MIT GOTT FÜR KAISER U. REICH

**Sonntag, den 16. Juni cr., abends 8½ Uhr,** im Vereinslokal **C. Klempt.**

## General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bericht über den Delegiertentag in Meiderich.
4. Sommervergnügen.
5. Korpsappell in Buer.
6. Verschiedenes.

4154 **Der Vorstand.**

---

## Bürger-Schützen-Verein Schwerte.

**3. Kompagnie.**

**Heute Abend 8½ Uhr:**

**Appell**

beim Feldwebel H. Schulte, Markt.

Sämtliche Schützen treten mit Mütze an.

4157 **Der Hauptmann: Kohlmann.**

---

Unser Schützen-Verein Schwerte B. V.

## Bürger-Schützen-Verein Schwerte.

# I. Kompagnie

**Sonnabend, den 15. d. Mts., abends 9 Uhr:** 4162

**Kompagnie-Appell**

b. Schützenbruder **Hahnefeld** (Hotel Ostermann).

**Der Kompagnie-Chef.**

---



Unserm 1. Vorsitzenden

## Karl Glaser

zu seinem **heutigen Wiegenfeste** ein dreifaches donnerndes **Hurra!**

**Gewidmet vom Junggesellenverein „Heiterkeit".**

4165

---



Geflügelhof Westfalen, Eiserfeld-Sieg liefert seit 25 Jahren gut u. billig **Zucht- u. Legegeflügel.** Tausende Anerkenn. Preisbuch gratis. 3918

---

**Latten** zu Spalieren, Gartenhäuschen, Blumengittern, Laubgängen u. Schattendecken.

**Wilh. Streck, Bonn.**

Umsonst reichhalt. Musterbuch Nr. 10.

---

Eröffne Samstag, den 15. cr. eine

## Handarbeitschule

in sämtlichen Stickereien und Näharbeiten. Meldungen b. **Amalie Becker,** Hüsingstr. 30a, erb. 4015

---

## Unter uns

gesagt, die beste medizinische Seife ist 2601
**Stechenpf.-Teerschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul,** gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten und Hautausschläge,** wie Blütchen, rote Flecke, Flechten, Hautröte 2c. à St. 50 Pfg. in der **Adlerapotheke und Neue Apotheke.**

---

**Institut Boltz** Einj., Fähnr. Prim., Abitur
Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

---

## Zwangs-Versteigerung.

**Am 15. d. Mts., vormittags 10 Uhr,** werde ich bei dem Wirt **Rath,** hier

**1 Sofa, 1 Vertiko, 1 Spiegel, Konsole, 1 Waschtisch, 3 Stühle, 1 Schrank, 1 Schreibsessel usw.**

öffentlich gegen bar versteigern.

**Grothaus,**
4172 Gerichtsvollzieher.

---



## Otto Schriewer.

**Fernruf 258.**

Erstes Spezial-Geschäft feiner **Lederwaren, Koffer, Reise-Artikel, Sport etc.**

**Spezialität:**

**Damentaschen.**

**Grösste Auswahl!**

2909 **Billigste Preise!**

---

**Jos. Ehrhard,**
**Weingutsbesitzer**
Rüdesheim a. Rhein

empfiehlt seine zum grössten Teil selbstgezogenen 2067

## Weine

Man verlange Preisliste. 2926

---

**Hühneraugen**

beseitigt radikal **„Iscret"** à 50 Pf. Nur bei **Wilh. Heppe Nachf.,** Medizinal-Drogerie

---



Unserm 1. Vorsitzenden

## Turn- und Sport-Klub Schwerte.

**Sonntag, den 16. Juni d. J.:**

**Versammlung.**

Zahlreichen Besuch erwartet

4148 **Der Vorstand.**

---

## Viehsalz

zum Einstreuen empfiehlt 4136

**L. Weinberg.**

---

**Erstklassige Gesellschafts-Reisen Saison 1912:**

**6 Tage** 12. bis 17. Juli, 6. bis 12. Sept. Preis 95 Mark. **Hamburg-Helgoland-Kiel** Beste Verpflegung. 2 Tage Seefahrt.

**6 Tage** 24. bis 29 Juli Preis 115 Mk. **Cassel** Weserfahrt **Berlin**
Freie Eisenbahnfahrt 3. Klasse, Schiffahrt 1. Klasse. Gute Verpflegung. Freie Logis, Wagenfahrten, Eintrittsgelder 2c. laut Programm.

Jeden Freitag Abfahrt nach **Paris-Versailles** **6 Tage** Preis 150 Mk. | **Brüssel** mit Ostende-Antwerpen **5 Tage** Preis 105 Mk

Eisenbahn 2. Klasse Cöln—Cöln. Erstklassige Hotel-Verpflegung. Deutsche Führung. Sprachkenntnisse nicht nötig. Ausarbeitung von Vereins-Sonderfahrten kostenlos.

11. bis 12. Aug. **2täg. Rheintur Rüdesheim** Preis 9 Mk

Prospekte frei durch **Deutscher Touristenklub** e. V. **Solingen**

Leitung: **Ewald Meis,** Solingen, Agent der Hamburg-Amerika-Linie. 3837

---

**Rechnungsformulare** empfiehlt billigst **Carl Braus** Schwerte-Ruhr Grosse Marktstrasse 3—5.

## Wohlfeile Juni-Angebote!

# Grosser Verkauf!

## Samstag, den 15. Juni.

Weisse Blusen, weisse Kostümröcke, farbige Kostümröcke, Hausschürzen, Zierschürzen, weisse Servierschürzen, schwarze Schürzen, leichte Sommer-Unterröcke in Leinen, Siamosen und Moire, Spachtel- und Festonkragen, farbige Blusen, Kinderhüte, Damenhüte, Herren-Wäsche, Selbstbinder, Russenkittel, Knaben-Waschblusen, Sweater für Knaben und Mädchen, Kinder-Socken, Strümpfe, Untertaillen, Korsetts.

**Alles Gelegenheitskäufe zum Teil für die Hälfte des regulären Wertes.**

**Stein,** modernes Kaufhaus

**Hüsingstrasse 31.** 4167

Beachten Sie unsere Schaufenster!

---

## Ladenlokal

4130

mit zwei dahinter liegenden Zimmern Hüsingstr. 18 per 1. Okt. d. Js zu vermieten. Näheres **Hörderstr 54, I.**

---

## Abgeschl. Etagen

**von 4 Zimmern** mit allen Bequemlichkeiten und Garten per sofort oder später zu vermieten.

**Wilhelm Luch,**
25 Königstraße.

---

## Wohnung

4—5 Räume, per 1. Juli cr. zu mieten gesucht. Gefl. Anerbieten unter **L. J. 4149** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

---

## 2. Etage

per 1. Juli oder später zu vermieten. 3964

**Hagenerstr. 18.**

---

## 3 Zimmer-Wohnung

sofort oder später zu vermieten.
4108 **Moltkestr. 10.**

---

4 anständige Leute erhalten
**Schlafstelle und Mittagessen.**
4106 **Poststraße 4.**

---

Jung. Mädchen f. z. 1. Juli
**einf. möbl. Zimmer**
bei properen Leuten.
Schriftl. Offert. mit Preis u. **S. H. 4128** a. d. Exp. d. Ztg. erb.

---

## 20-30 Mk. täglich

sofort auszahlbar, verdienen tüchtige gutgekl. Verkäufer (Damen und Herren) mit sensat'onell. Neuheit, die **überall** wo angeboten auch gekauft wird. — Angebote durch Postlagerkarte 4, Mühlenrahmede i. W. 6.

---

Ein braves, properes evangelisches 4092
**Mädchen**
für kleinen Haushalt per Anfang August gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

## Tücht. Mädchen

wegen Krankheit sofort gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Bl. 4170

---

Wegen Verheiratung meines jetzigen Küchenmädchens suche ich zum 15. Juli ein ordentliches
**Dienstmädchen.**
Frau Direktor Emmerich,
4143 Bahnhofstraße 31.

---

Tüchtiges
**Mädchen**
für leichte Arbeit gesucht.
**Buchdruckerei Carl Braus.**

---

**Suche f. meine Verwandte, 21 Jahre, Bekanntschaft eines jungen Herrn in sicherer Lebenstellung.** Offert. postl. **E. K. 31** Schwerte erb. 4152

---

**Kleine Inserate** bitten wir **gleich bei der Aufgabe zu bezahlen.** Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung."

---

# Grosses Extra-Angebot!

**Wegen bevorstehender Bilanz verkaufe ich:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Imit. Musseline** | früherer Verk. per Mtr. 75 Pf. | jetzt nur **25** Pf. | per Meter |
| **Satin u. Musseline** | früh. Verk. das Doppelte | jetzt nur **30** Pf. | per Meter |
| **Haustuch** | **für Kleider,** bewährte waschechte Ware, sonst bedeutend höher | jetzt nur **45** Pf. | per Meter |
| **Reinw. Blusenstoffe** | bekannt gute Qualitäten, jetzt nur **75, 95** Pf., **1.20** Mk. | | per Meter |
| **Bettkatune** | vollständig waschechte, neueste Muster | nur **35** Pf. | per Meter |
| Hiervon fertige **2schl. Bettbezüge** | | nur **2.50** Mk. | |

Ferner empfehle billig: 3905

**Knaben-Waschblusen und Anzüge.**

**Wilhelm Sasse Nchf.**

**Hüsingstrasse 3.**

---

**Sie kaufen**

am **billigsten** und **vorteilhaftesten** beim **1. und grössten Spezial-Putzgeschäft** am Platze

**A. Kaufhold Witwe, Brückstrasse 5.**

**Sämtliche garn. Damen- u. Kinderhüte**

werden, um jetzt nach der Saison damit zu räumen,

**weit unter Preis**

verkauft. 4171

**Zur Prozession: Lilienzweige** von **25** Pfg. an.

Brautkränze, Schleier, Silberbrautkränze.

Engros-Lager: Grünstrasse 1. — Fernsprecher 189 u. 153.

---

## Grasverkauf.

Der **erste Grasschnitt** in den Wiesen des **Fürstl. Gutes Rothehaus** findet

**Dienstag, 18. Juni cr., mittags 12½ Uhr**

öffentlich meistbietend statt.

**Coesfeld,** 10. Juni 1912.

**Fürstlich Salm-Horstmar'sche Rentei**
4147 **Mrose.**

---

**Prima Speisekartoffeln**
**(Magn. bonum)**
empfiehlt
**L. Weinberg.**
4169

---

## Mitesser,

Pickel im Gesicht und am Körper beseitigt rasch und zuverlässig **Zuckers Patent-Medizinal-Seife,** à St. 50 Pfg. (15proz.) u. 1,50 M. (35proz.) stärkste Form). Nach jeder Waschung mit **Zuckooh-Creme,** Tube 50 Pf., 75 Pf. 2c., nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. Bei **C. Trog** und **W. Heppe Nachf.,** Drogerien

---

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres innigstgeliebten Töchterchens **Hertha** sprechen wir allen unseren innigsten Dank aus.

Schwerte, den 14. Juni 1912.

4164 **Gustav Wagner und Frau.**

---

# Mietverträge

sind vorrätig in der

**Buchhandlung Carl Braus**

Schwerte (Ruhr), Grosse Marktstr. 3-5

---

## Obst-Konfituren

Erdbeer Stachelbeer
Johannisbeer Aprikosen
Kirschen

in 2 Pfund-Eimerchen sind wieder eingetroffen.

**Carl Trog.**

---

**Eine weiß-graue**
**Katze**
entlaufen.
Wiederbringer erhält Belohnung.
Näheres i. d. Geschäftsstelle.

---

Brauner
**Dobermann**
auf den Namen „Vasco" hörend, entlaufen.
Wiederbringer erhält Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt
**Exsternbrink**
4163 Wellenbad, Geisecke

---

## Citronen

grosse, saftige Früchte
Dtz. **50** Pf.
**L. Weinberg**
4159

---

**Schwerter Brotfabrik**
— Telefon Nr. 74. —
**Schwarzbrot,**
hell und dunkel,
**Pumpernickel,**
geschnitten und pfundweise verpackt.
**Sämtl. Backwaren**
in den meisten Colonialwarengeschäften von Schwerte und Umgegend tägl. frisch u. durch eigene Fuhre direkt ins Haus.

---

**Sauerkraut**
per Pfd. 25 Pfg.
**Schnittbohnen**
per Pfd. 28 Pfg.
**Pökelfleisch**
per Pfd. 22 Pfg.
Posten 4168
**Cervelatwurst**
per Pfd. 115 Pfg.
**Kaufhaus für Lebensmittel**
**Brückstr. 23.**

---

**Favorit-Modenalbum**
**(60 Pfg.)**
**Favorit-Schnittmuster**
**Allein-Verkauf für Schwerte**
**Kaufhaus OTTO MARX**
Ostenstrasse 20.

---

## Bekanntmachung.

Die **Zinsen der Dr. Theodor Fleitmann-Stiftung** sollen für das Rechnungsjahr 1912 als Stipendien für Schüler des städtischen Realprogymnasiums hierselbst zur Verteilung kommen.

Bewerbungen um solche Stipendien sind bis zum 1. Juli 1912 an den Magistrat zu richten.

Wir bemerken, daß nach den Bestimmungen des Stifters bei der Zuwendung nur bedürftige, besonders begabte und sich gut führende Schüler, deren Eltern in Schwerte wohnen oder daselbst verstorben sind berücksichtigt werden können. 4153

**Schwerte,** den 11. Juni 1912.

**Der Magistrat.**

---

## Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 liegt der **Fluchtlinienplan der Liethgasse** bezüglich der Abänderung der Fluchtlinie des oberen Teiles der Liethgasse von heute ab auf dem hiesigen **Stadtbauamte** zu jedermanns Einsicht offen.

Einwendungen gegen die Abänderung der Fluchtlinie sind zur Vermeidung des Ausschlusses bis zum 12. Juli cr. einschließlich, auf dem **Stadtbauamte** schriftlich oder zu Protokoll anzubringen.

**Schwerte,** den 12. Juni 1912. 4127

**Der Magistrat: Rohrmann.**

---

## Pelzwaren

werden unter Garantie gegen Motten und Feuerschaden aufbewahrt. 3884

**Robert Lippmann,**
Kürschnermeister.

---

**Wecks Frischhaltung „Koche auf Vorrat"**

ist und bleibt an der Spitze aller Systeme. Sämtliche Bedarfsartikel hierzu sind in reichhaltigster Auswahl stets vorrätig.

**Alleinverkauf** 4151

**R. Landmann, Schwerte.**

Preislisten stehen kostenlos zur Verfügung.